Donnerstag, den 10. August 1933 — Nr. 186. Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Publikationskraft der Behörden des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. — Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Weniger Arbeitslose

Noch 71,6 Arbeitslose auf 1000 Einwohner im Reich

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten **Arbeitslosen sank um rund 358 500 auf 4 468 500 am 31. Juli 1933.**

Dieses **erhebliche Absinken der Arbeitslosenzahl** ist jedoch nicht in vollem Umfange auf eine arbeitsmarktliche Besserung zurückzuführen, vielmehr sind **die Arbeitsdienstwilligen** nach dem Umbau des Arbeitsdienstes **erstmalig nicht mehr in die Zahl der Arbeitslosen einbezogen** worden; während sie bisher als Arbeitslose gezählt wurden, soweit sie ein Arbeitsgesuch beim Arbeitsamt gestellt hatten (rd. 150 000). Andererseits sind **aus dem Kreis der „unsichtbaren Arbeitslosigkeit"**, insbesondere infolge der Sonderaktion für Angehörige der nationalen Wehrverbände, **eine größere Zahl Arbeitsloser zu den Arbeitsämtern zurückgekehrt,** um sich wegen der gestiegenen Vermittlungsaussichten eintragen zu lassen, wodurch das statistisch erfaßte Angebot an Arbeitskräften erhöht worden ist.

Einen umfassenden Ueberblick über **die Entwicklung** in den einzelnen Bezirken geben die auf 1000 Einwohner bezogenen Zahlen der Arbeitslosen. **Zurzeit des Höchststandes** Ende Februar entfielen **im Reiche noch 96,2 Arbeitslose auf 1000 Einwohner, am 31. Juli 1933 hingegen nur noch 71,6.** Die Abweichungen von diesem Reichsdurchschnitt sind für die einzelnen Landesarbeitsamtsbezirke beträchtlich und zeigen, wie **außerordentlich verschieden das Problem der Arbeitslosigkeit im Reiche** liegt. Am höchsten über dem Reichsdurchschnitt liegen die dichtbesiedelten und hochindustrialisierten Bezirke Sachsen und Brandenburg (Sachsen noch immer 111,0 gegen 143,2 Ende Februar, Brandenburg 102,2 gegen 127,3 Ende Februar). Am tiefsten unter dem Reichsdurchschnitt liegt Ostpreußen; hier entfallen nur noch 12,7 Arbeitslose gegen 58,1 Ende Februar auf 1000 Einwohner. Für Pommern beträgt die Anteilszahl 37,6 (gegen 72,1) und auch Bayern und Südwestdeutschland liegen mit 49,7 (gegen 69,5) und 46,8 (gegen 63,1) erheblich unter dem Reichsdurchschnitt. Die Fortschritte im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sind, wie aus diesen Zahlen ersichtlich ist, allenthalben beträchtlich.

Im Zusammenhang mit der Entwicklung am Arbeitsmarkt sind **die Unterstützтenzahlen nicht unerheblich zurückgegangen.** In der **Arbeitslosenversicherung** wurden am 31. Juli rund **394 000 Unterstützungsempfänger** gezählt nach einem **Rückgang um rund 12 000.** In der **Krisenfürsorge** wurden am gleichen Stichtage **1 252 000 Arbeitslose** betreut, d. h. rund **39 000 weniger als am 15. Juli.** In beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen wurden **am 31. Juli 1 646 000 Arbeitslose unterstützt,** denen im gleichen Zeitpunkt **1 754 000 arbeitslose Wohlfahrtserwerbslose** gegenüberstanden.

Aus Mitteln der Arbeitslosenhilfe wurden weiter Aufwendungen gemacht für 265 000 im **Arbeitsdienst Beschäftigte,** ca. 125 000 **Notstandsarbeiter** und 70 000 **Fürsorgenarbeiter.**

Sämtliche Berufsgruppen weisen eine **arbeitsmarktliche Entlastung auf.**

Die Amtsverschwiegenheit der Beamten

Von dem **Staatssekretär Dr. Stuckart** im preußischen Kultusministerium ist an die nachgeordneten Behörden ein **Erlaß** herausgegeben worden, in dem die Beamten und Angestellten auf die Pflicht zur **Amtsverschwiegenheit** hingewiesen werden.

In dem Erlaß heißt es u. a.:

„Jeder Staatsbeamte und jeder Angestellte im Staatsdienst ist zur Amtsverschwiegenheit über das, was amtlich zu seiner Kenntnis kommt, verpflichtet. Es geht nicht an, daß solche Angelegenheiten mündlich oder schriftlich an dritte Personen mitgeteilt oder gar öffentlich (Vortrag, Rundfunk, Presse) bekanntgegeben werden. Diese Pflicht zur Amtsverschwiegenheit liegt auch den nicht mehr im Staatsdienst tätigen Beamten und Angestellten ob.

Verstöße gegen die Pflicht zur Amtsverschwiegenheit sind nicht nur mit dem Wesen eines sauberen, pflichtbewußten Beamtentums unvereinbar, sondern müssen auch mit aller Strenge geahndet werden."

Ferner ist in dem Erlaß den Beamten und Angestellten jede Mitwirkung bei Mitteilungen statistischen Materials über Schulverhältnisse und unbefugte Bekanntgabe amtlicher Schriftstücke an Privatpersonen und sonstige Stellen außerhalb der Staats- und Reichsverwaltung untersagt, es sei denn, daß eine Ermächtigung hierzu vorliegt.

Schließlich wird in dem Erlaß noch darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen der Zivil- und Strafprozeßordnungen Beamte, auch wenn sie nicht mehr im Dienst sind, der Genehmigung der vorgesetzten oder auch der ihnen zuletzt vorgesetzt gewesenen Dienstbehörden bedürfen, zur Vernehmung als Zeugen oder Sachverständige über Umstände, auf welche sich ihre Pflicht zur Amtsverschwiegenheit bezieht.

Die Mitwirkung des Rasseforschers bei der Feststellung arischer Abkunft

Wie das VdZ-Büro meldet, weist der preußische Innenminister in einem Erlaß darauf hin, daß nach den gesetzlichen Bestimmungen **als Gemeindebeamter nicht berufen werden darf, wer nicht arischer Abstammung oder mit einer Person nicht arischer Abstammung verheiratet ist.** Vor der Entscheidung über die Bestätigung von Gemeindebeamten sei danach außer der arischen Abstammung des Gewählten auch die der Ehefrau festzustellen. Auch bezüglich der Ehefrau seien Angaben über Eltern und Großeltern zu machen. Zum Schluß heißt es in dem Erlaß, daß in Zweifelsfällen zur Vorbereitung der Entscheidung der Bestätigungsbehörde ein Gutachten des beim Reichsinnenministerium bestellten Sachverständigen für Rasseforschung angefordert werden kann.

Gemeindebeamte nur mit Anstellungsurkunde

Wie das VDZ.-Büro meldet, weist der preußische Innenminister in einem Runderlaß darauf hin, daß sich namentlich in Dienststrafverfahren immer wieder erhebliche Schwierigkeiten daraus ergeben hätten, daß Personen, die in Beamtenstellen tätig sind, keine Anstellungsurkunde ausgehändigt worden ist. Der Minister **verweist** auf die neuen gesetzlichen Bestimmungen, **wonach die Beamteneigenschaft nur durch Aushändigung einer Urkunde begründet** werden kann. Auch sämtliche **gemeindlichen Ehrenbeamten** müssen eine derartige **Urkunde** erhalten. Im neuen Reichsgesetz sei die Frage, ob Personen auch ohne die Urkunde, lediglich durch Uebertragung obrigkeitlicher Funktionen Beamte werden können, endgültig in verneinendem Sinne entschieden. Ansprüche von Personen, die danach nicht Kommunalbeamte geworden sind, auf Anstellung als Beamte oder auch Zahlung von Beamtenbezügen würden damit hinfällig, auch wenn entsprechende Vereinbarungen oder rechtskräftige Urteile vor Inkrafttreten des Gesetzes zustande gekommen seien. Zahlungen, die auf dieser Grundlage bisher geleistet wurden, sollen sofort eingestellt werden.

Sammelkarten in der Angestelltenversicherung

Im Reichsgesetzblatt Nr. 90 vom 8. August 1933 wird eine Verordnung bekannt gegeben, die bestimmt, daß die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte den Inhalt aller aufgerechneten Karten desselben Versicherten in Sammelkarten übertragen und sie statt der Einzelkarten aufbewahren kann.

22 Zentrumsabgeordnete scheiden in Preußen aus

Wie das VDZ-Büro erfährt, gilt das zwischen dem Reichsinnenminister **Dr. Frick** als Vorsitzenden der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion und dem Abgeordneten **Dr. Hackelsberger** als Verbindungsmann der Zentrumsfraktion des Reichstages abgeschlossene Abkommen sinngemäß auch für den Preußischen Landtag und die anderen Parlamente, sodaß sich ein ähnliches Abkommen zwischen dem Oberpräsidenten **Kube** und dem Abgeordneten **Dr. Graß** für den Preußischen Landtag erübrigt.

Auch in Preußen dürften daher alle weiblichen Abgeordneten und die Geistlichen sowie alle über 60 Jahre alten Abgeordneten nicht als Hospitanten in die nationalsozialistische Fraktion aufgenommen werden. Bei diesen drei Gruppen handelt es sich im Preußischen Landtag **um 22 Abgeordnete** der bisherigen Zentrumsfraktion, die infolgedessen **aus dem Landtag ausscheiden** werden. **Es verbleiben danach 47 Abgeordnete,** über deren Ueberführung in das Hospitantenverhältnis in den nächsten Wochen zwischen dem Fraktionsführer Kube und dem Zentrumsverbindungsmann Dr. Graß verhandelt werden wird. Es ist wahrscheinlich, daß auch **von diesen noch einige nicht von den Nationalsozialisten übernommen** werden, namentlich wenn es sich um frühere gewerkschaftlich oder sonst politisch stark hervorgetretene Persönlichkeiten handelt.

Auch für den **Reichstag** sind die **Verhandlungen** über die Aufnahme der Hospitanten in die nationalsozialistische Fraktion **noch nicht abgeschlossen.** Genaue Zahlen für die auf Grund des Abkommens zwischen Minister Dr. Frick und Dr. Hackelsberger ohne weiteres ausscheidenden Abgeordneten liegen noch nicht vor, da vielleicht bezüglich der über 60 Jahre alten Mitglieder in Einzelfällen noch Ausnahmen gemacht werden. Der Prozentsatz der Ausscheidenden dürfte aber etwa in gleicher Höhe liegen wie bei der preußischen Landtagsfraktion. Man rechnet damit, daß die endgültigen **Entscheidungen bis zum 1. September fallen.**

Neuer stellvertretender Generaldirektor der Reichsbahn



Wilhelm Kleinmann,
der bisherige Präsident der Kölner Reichsbahndirektion, ist zum stellvertretenden Generaldirektor der Reichsbahn ernannt worden.

Entlassung des Oberbürgermeisters Reuter, Magdeburg

Wie die Pressestelle des Magdeburger Regierungspräsidiums mitteilt, hat der preußische Minister des Innern auf Grund des § 2 a des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums die **Entlassung des Oberbürgermeisters Reuter in Magdeburg** aus dem Dienst der Stadt Magdeburg ausgesprochen.

Der angeführte Paragraph bestimmt, daß Beamte, die der kommunistischen Partei oder kommunistischen Hilfs- oder Ersatzorganisationen angehören oder sich sonst in kommunistischem Sinne betätigt haben, aus dem Dienst zu entlassen sind. Bekanntlich werden gegen Reuter schwere Anschuldigungen wegen seiner angeblichen Tätigkeit in Rußland für die Bolschewisten unter dem Namen „Friedland" erhoben.

Scharfe Maßnahmen gegen die KPD. in Braunschweig

In den letzten vier Wochen war im Lande **Braunschweig ein erneutes Anschwellen der kommunistischen Wühlarbeit** festzustellen. Es wurde eine Reorganisation und Neuaufbau der KPD. versucht. Gleichzeitig wurde eine rege Tätigkeit von kommunistischen Flugblattverteilern bemerkt. Das Landespolizeiamt griff deshalb energisch durch und **verhaftete** mit Unterstützung der Hilfspolizei im Laufe der zweitägigen Aktion im ganzen Lande Braunschweig rund **250 Marxisten,** darunter auch einige Frauen. Diese wurden im Gebäude der Ortskrankenkasse in Braunschweig untergebracht. Am Dienstag wurden bereits 70 Marxisten dem Schnellrichter vorgeführt und **60 zu insgesamt rund 45 Jahren Gefängnis verurteilt.** Die Mindeststrafe betrug einen Monat, die Höchststrafe 6½ Jahren. 5 Marxisten kamen in Untersuchungshaft, während weitere 5 mangels Beweise freigesprochen wurden. Die übrigen Verhafteten kommen vor den Schnellrichter. Ein kleiner Teil von ihnen ist entlassen worden.

Die braunschweigische Regierung, so berichtet das Wolffbüro, ist auch weiterhin gewillt, im Interesse der Staatssicherheit mit aller Schärfe jegliche Versuche zu illegalen Handlungen im Keime zu ersticken.

Der Rückflug Balbos

Das Geschwader liegt auf dem Tajo

Der Start bei den Azoren

Aus **Horta (Azoren),** 9. Aug., wird gemeldet: Die neun Flugzeuge des **Balbo-Geschwaders,** die gestern hier niedergingen, stiegen heute früh 5.25 Uhr wieder auf, um sich mit den 15 anderen Flugzeugen des Geschwaders, die bis Ponta Delgada auf den Azoren weitergeflogen waren, wieder zu vereinigen und den **Flug in Richtung Lissabon** fortzusetzen.

Ein Unglücksfall

Aus **Lissabon** kommt dann die Meldung: Um 13.45 Uhr örtlicher Zeit sind die **Funkstationen** mit dem aus der Richtung der Azoren anrückenden **Luftgeschwader des Generals Balbo in Verbindung** getreten.

Ein aus 14 Flugzeugen bestehendes portugiesisches Geschwader ist inzwischen aufgestiegen, um den Italienern **entgegenzufliegen.**

Nach einer Meldung aus **Ponta Delgada** hat sich der Zustand des Leutnants Squaglia, der beim **Absturz eines Flugzeugs ins Meer** eine **Gehirnerschütterung** erlitten hat, verschlimmert. **Es mußten Spezialärzte hinzugezogen werden.** Außerdem wurde eine Bluttransfusion vorgenommen. Dagegen wird bestätigt, daß Verletzungen des Hauptmanns Ranieri **nicht** schwerer Natur sind.

Zur selben Zeit mit dieser Meldung **trifft** über London eine Meldung ein, wonach **Leutnant** Squaglia **seinen Verletzungen erlegen sei.**

In Lissabon

Um 14.25 Uhr MEZ. **überflogen 11 Flugzeuge des Balbo-Geschwaders Lissabon.** Sie wurden von portugiesischen Wasser- und Bombenflugzeugen begleitet. Um 14.35 Uhr **ging das** erste italienische Flugzeug **nieder.** Die übrigen folgten von einer Minute zur anderen. **Um 14.50** Uhr lagen **sämtliche elf Apparate auf dem Wasser.** Um 15.15 Uhr schickten sich die neun übrigen Flugzeuge zum Niedergehen auf dem Wasser an.

Dann kommt die Meldung: **Die noch ausstehenden zwölf Flugzeuge des Balbo-Geschwaders sind im Hafen von Lissabon glatt niedergegangen.**

Die Danzig-polnischen Pakte

Die Hafenfrage — Die Behandlung der Polen in Danzig — Außerordentliches Entgegenkommen der Danziger Regierung — Ein Erfolg nationalsozialistischer Verhandlungsmethode

Der Senat der Freien Stadt Danzig veröffentlicht die am vergangenen Sonnabend zwischen Danzig und Polen getroffenen Abkommen über die Hafenfrage. Das Staatsabkommen ist bereits unterzeichnet worden. Es lautet wie folgt:

1. Der Senat der Freien Stadt Danzig und die polnische Regierung sind sich darüber einig, daß das vor den Instanzen des Völkerbundes in der Frage der Ausnutzung des Danziger Hafens schwebende Verfahren für die Dauer dieses Uebereinkommens eingestellt werden soll.

2. Die polnische Regierung wird unverzüglich die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um den Rückgang des seewärtigen Verkehrs (Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr), der gegenwärtig über den Hafen von Danzig geht, unter Berücksichtigung der Quantität und der Qualität der Waren zu verhindern. Die polnische Regierung wird in Zukunft dem Hafen von Danzig, soweit dies in ihrer Macht liegt, gleiche Beteiligung an dem seewärtigen Verkehr (Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr) unter Berücksichtigung der Quantität und der Qualität der Waren sichern. Die Parteien verpflichten sich, zu diesem Zweck durch Zusammenkünfte in regelmäßigen Zeitabständen in Fühlung zu bleiben.

3. Der Senat der Freien Stadt Danzig wird im Rahmen der finanziellen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Freien Stadt mit der polnischen Regierung an der Förderung des direkten seewärtigen Verkehrs zusammenarbeiten.

4. Jede der Parteien behält sich das Recht vor, mit dreimonatiger Frist den Hohen Kommissar zu bitten, daß vor ihm schwebende Verfahren wieder aufzunehmen.

Danzig, den 5. August 1933.

Für die Republik Polen:
gez. Papee.
Für die Freie Stadt Danzig:
gez. Dr. Rauschning.

Dazu ist ein **Schlußprotokoll** festgelegt worden, das gleichfalls die Unterschrift der diplomatischen Vertreters der Republik Polen, Minister Papee, und des Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschning trägt. Dieses Schlußprotokoll lautet:

„Der Senat der Freien Stadt Danzig und die polnische Regierung kommen überein, daß jede der Parteien bis zum 15. September d. J. das Recht hat, den Hohen Kommissar zu bitten, in der Frage des Danziger Hafens das Verfahren wieder aufzunehmen, das in dem Beschluß des Völkerbundsrates vom 10. Mai 1932 in Aussicht genommen ist. In diesem Falle wird das Uebereinkommen vom 5. August 1933 als hinfällig angesehen.

Falls die Parteien auf das in Absatz 1 in Aussicht genommene Verfahren nicht vor dem 15. September zurückgreifen, wird das Abkommen über die Behandlung der polnischen Staatsangehörigen und anderer Personen polnischer Herkunft oder Sprache auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig, das heute paraphiert worden ist, unterzeichnet werden und mit dem 15. September 1933 in Kraft treten.

Danzig, den 5. August 1933.

Für die Republik Polen:
gez. Papee.
Für die Freie Stadt Danzig:
gez. Dr. Rauschning.

Das „Uebereinkommen über die Behandlung polnischer Staatsangehöriger und anderer Personen polnischer Herkunft oder Sprache auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig", das in Ausführung des Danzig-Abkommens vom 26. November 1932 beschlossen und bisher nur paraphiert worden ist, regelt u. a. den öffentlichen Elementarunterricht an Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache.

Es wird bestimmt, daß in Danzig öffentliche, den deutschen gleichgestellte Volksschulen mit polnischer Unterrichtssprache auf schriftlichen Antrag von Erziehungsberechtigten für mindestens 40 schulpflichtige Kinder polnischer Herkunft oder Sprache unter bestimmten Voraussetzungen errichtet werden. Wenn die Anträge für mindestens 12 Kinder gestellt werden, werden in den Danziger Volksschulen Lehrgänge für Religionsunterricht in polnischer Sprache eingerichtet. Vom zweiten Schuljahr ab soll des weiteren polnischer Sprachunterricht eingelegt werden, der vier Stunden wöchentlich umfaßt.

Ein weiterer Teil des Abkommens regelt den polnischen Unterricht in obligatorischen Fach- und Fortbildungsschulen. Weiter wird festgelegt, daß die polnischen Staatsangehörigen oder andere Personen polnischer Herkunft oder Sprache an der Technischen Hochschule in Danzig dieselbe Behandlung erfahren, wie die Danziger Studenten deutscher Nationalität.

Ein besonderer Abschnitt des Abkommens bezieht sich auf die allgemeinen Rechte der polnischen Minderheit in Danzig. Die Freie Stadt gewährleistet den freien Gebrauch der polnischen Sprache in der Presse, auf Versammlungen sowie im persönlichen und wirtschaftlichen Verkehr.

In den allgemeinen Schlußbestimmungen wird festgelegt, daß die Danziger Staatsangehörigen, die im Dienste polnischer Behörden oder Dienststellen auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig stehen, absolute Freiheit hinsichtlich der Auswahl der Schulen für ihre Kinder genießen. Diese Zustimmung bietet Danzig in Zukunft eine gewisse Sicherheit gegen Kolonisierungsversuche durch Druck polnischer Behörden in Danzig auf die bei ihnen beschäftigten deutschen Danziger. Danzig übernimmt die gleiche Verpflichtung hinsichtlich der Personen polnischer Herkunft oder Sprache, die in ihren Diensten stehen.

So regieren Nationalsozialisten

Unter dieser Spitzmarke wird uns aus politischen Kreisen geschrieben:

Es ist interessant festzustellen, wie die sorgenvollen Presseäußerungen anderer Länder, die zu Beginn des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland auf allen Gebieten der Politik zu hören waren, allmählich ihre konsequente Erledigung durch den Gang der Ereignisse gefunden haben. Es gab schon immer Leute, die sich um die Angelegenheiten anderer den Kopf zerbrachen, so beispielsweise die englische Presse in bezug auf das Verhältnis zwischen der Freien Stadt Danzig und dem polnischen Staat. Damals wünschten weite Kreise der englischen Oeffentlichkeit, vertreten durch den Mund der Presse, der Nationalsozialismus möge unter Beweis stellen, daß er das Verhältnis zwischen Danzig und Polen zu bessern in der Lage sei. Der Abschluß eines Vorvertrages mit der polnischen Republik bildet diesen Beweis. Was die Gegner der NSDAP im Ausland erhofft hatten, nämlich eine Verschärfung der ohnehin bestehenden Spannungen zwischen den beiden nun einmal wirtschaftlich verflochtenen Ländern, ist nicht nur nicht eingetreten, sondern darüber hinaus eröffnet **der neue Pakt Aussichten für eine gedeihliche Zusammenarbeit**, wie sie noch vor Monaten nicht für möglich gehalten worden sind.

Wesentlich ist vor allem, daß in der **Lebensfrage des Danziger Staates**, nämlich der **Ausnutzung seines Hafengebietes**, eine Formel gefunden wurde, die in jeder Beziehung die Danziger Belange wahrt. Seit langer Zeit zum ersten Male hat aber Polen sich bindend verpflichtet, das Wirtschaftsleben der Freien Stadt zu unterstützen, trotzdem ihm naturgemäß sein eigener Hafen mehr am Herzen liegt.

Darüber hinaus ist in einem Abkommen über **die Behandlung polnischer Staatsangehöriger in Danzig** eine Regelung getroffen worden, die Danzig in keiner Weise zusätzlich belastet, sondern der polnischen Bevölkerung nur die üblichen internationalen Minderheitenrechte zugesteht. Schließlich hat man es auch verstanden, selbst Fragen minderer Ordnung, wie die der Reisepässe, des Ratifikationsverfahrens zwischen beiden Partnern usw. in befriedigender Weise zu lösen. Damit hat der Präsident des Danziger Senats, Dr. Rauschning, das Versprechen eingelöst, welches er bei seinem Amtsantritt gab, nämlich direkte Verhandlungen mit Polen einzuleiten, die zu einer Verständigung beider Teile führen sollten.

Man kann wohl sagen, daß die Einigung nicht in so kurzer Frist erfolgt wäre, wenn nicht der schwerfällige Apparat des Völkerbundes von vornherein ausgeschaltet geblieben wäre. In diesem Zusammenhange soll die tatkräftige Unterstützung nicht vergessen werden, die **der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Rosting**, bei den Verhandlungen gezeigt hat. Dr. Rauschning hat daher im Volkstag auch die Gelegenheit wahrgenommen, um ihm seinen besonderen Dank für die taktvolle Hilfeleistung auszusprechen. Der Anfang zu einem freundnachbarlichen Verhältnis ist gemacht.

Es bleibt nur zu hoffen, daß über den Vertragstext hinaus Polen nicht nur materiell, sondern auch dem Geiste der Abmachungen entsprechend seine künftige Politik gegenüber dem Freistaat einstellt. Dann könnte man seit Jahren zum ersten Male einen **Lichtblick im Osten** sehen, der **vielleicht auf andere politisch nicht unwichtigere Fragen einen gewissen Einfluß** haben könnte. Auf jeden Fall ist jeder Fortschritt, der im Ostraum gemacht wird, von besonderer Bedeutung bei der Schwierigkeit der zur Behandlung stehenden Probleme. Der Nationalsozialismus aber kann mit Recht stolz darauf sein, daß es ihm **zum ersten Male in der Geschichte der Nachkriegszeit gelungen ist, durch entsprechende Verhandlungen, bei denen sich die Freie Stadt nicht das geringste vergab, Polen zu einem Kompromiß veranlaßt zu haben.**

Wie man in Berlin darüber urteilt

Aus **Berlin**, 9. Aug., wird dem Contibüro geschrieben:

Das gestern zwischen Danzig und Polen abgeschlossene Uebereinkommen stellt, wie in hiesigen politischen Kreisen betont wird, ein **außerordentliches Entgegenkommen der Danziger Regierung** dar. Die Verpflichtung, vorläufig auf die Weiterverfolgung des Streites in der Hafenangelegenheit vor dem Haager Gerichtshof zu verzichten, ist ein ganz außergewöhnlicher Beweis für den **ernsten Willen der Danziger Regierung eine gute Zusammenarbeit mit Polen zu erreichen.** Ein solches Entgegenkommen kann aber selbstverständlich nur an die Voraussetzung gebunden sein, daß es wirklich zu einem für beide Teile erträglichen modus vivendi wird und muß weiter von der **Erwartung** getragen sein, **daß Polen das Abkommen genau so durchführen wird, wie es die Danziger Regierung selbstverständlich durchführt.**

Säuberung des akademischen Nachwuchses

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, nachdem bereits durch einen früheren Erlaß vom 29. Juni 1933 **alle kommunistischen Studierenden an preußischen Hochschulen mit sofortiger Wirkung ausgeschlossen** sind, durch einen neuen Erlaß diese Bestimmung **auch auf sämtliche marxistisch und antinational eingestellten Studenten ausgedehnt.**

Die Voraussetzungen für die Annahme einer marxistischen oder sonstigen antinationalen Betätigung sind nach dem Wortlaut des Erlasses insbesondere dann erfüllt, wenn ein Studierender in Wort, Schrift oder durch sein sonstiges Verhalten gehässig gegen die nationale Bewegung aufgetreten ist, ihre Führer beschimpft oder nationalgesinnte Studierende zu verfolgen, zurückzusetzen oder sonst zu schädigen versucht hat. Als besonders belastend ist dabei die Zugehörigkeit zu pazifistischen, landesverräterischen oder ähnlichen Organisationen anzusehen.

Für die Durchführung dieser Maßnahmen ist von dem Rektor jeder Hochschule auf Vorschlag der Studentenschaft ein dreigliedriger, **aus national zuverlässigen Studierenden bestehender Ausschuß** zu bestimmen, der **dem Rektor beratend zur Seite** steht.

Eine Rheinfahrt beendigt die Reise der Jungfaschisten

Nachdem **die Jungfaschisten** am Mittwochabend auf Einladung der Stadt **Frankfurt** der Freilichtaufführung der „Jungfrau von Orleans" auf dem Römerberg beigewohnt hatten, von der namentlich der Krönungszug einen sehr starken Eindruck auf sie gemacht hatte, verabschiedeten sie sich am Mittwochvormittag von Frankfurt. Mit klingendem Spiel des Jungfaschisten-Spielmannszuges ging es zum Hauptbahnhof, wo sich trotz der frühen Morgenstunden ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, als der letzten Hauptstation ihrer Deutschlandreise. Auf dem Bahnsteig hatten sich einige Führer des Gaues Hessen-Nassau-Süd eingefunden. Der Leiter der Landesstelle für Propaganda und Volksaufklärung, Müller-Scheld, sowie der italienische Generalkonsul für Hessen-Nassau, Pascale, schlossen sich dem Transport an. Unter lebhaften Heil- und Evviva-Rufen verließ der Zug um 8 Uhr den Bahnhof mit dem Ziele **Bingen.** Von dort aus wird zu Abschluß der Deutschlandreise eine **Rheinfahrt nach Bonn** unternommen. Am Mittwochabend kehren die Jungfaschisten von Bonn aus mit dem italienischen Sonderzug wieder in ihre Heimat zurück.

Die führenden Persönlichkeiten der Jungfaschisten **äußerten sich voller Begeisterung** über ihre Reise, besonders auch über den Aufenthalt in Frankfurt. Von Interesse ist, daß ihnen der Frankfurter Zoo einen weit stärkeren Eindruck machte als der Stellinger Tierpark, und zwar wegen des persönlichen Verhältnisses zwischen Wärtern und Tieren. Dem Zoo-Direktor Dr. **Priemel** wurde deswegen die Mussolini-Erinnerungsplakette überreicht.

*

Von der Rheinfahrt, die die Avantgardisten gemeinsam mit Hitler-Jugend unternahmen, wurde, wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz mitteilt, an Ministerpräsident Mussolini und an Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gesandt:

Hitler-Jugend und Balilla grüßen auf ihrer Rheinfahrt Ew. Exzellenz. Möge die Freundschaft zwischen deutscher und italienischer Jugend immer inniger und fester werden.

Baldur von Schirach. Alberto Gigli.

Ueberwachung der Heilmittelabgabe durch Krankenkassen

Wie das VDZ.-Büro meldet, haben die zuständigen preußischen Ministerien eine schärfere **Ueberwachung der Selbstabgabestellen der Krankenkassen** angeordnet.

In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß im Rahmen der Heilmittelabgabe durch Krankenkassen auch Heilmittel abgegeben würden, die außerhalb der Apotheke nicht feilgehalten und verkauft werden dürfen, ferner frei verkäufliche Heilmittel in einer schlechteren Beschaffenheit, als die der Kranke in der Apotheke erhalte. In den erstgenannten Fällen machten sich die Krankenkassenvorstände strafbar, in den anderen vergingen sie sich an der Gesundheit ihrer Mitglieder. Die Aufsichtsbehörden sollen bei der Prüfung ihr Augenmerk darauf richten, daß die bestehenden Vorschriften über den Vertrieb mit Heilmitteln von den Krankenkassen eingehalten werden.

Der Kampf um Irland

Der Führer der Blauhemden über seine Ziele

General **O'Duffy**, der Führer der „Nationale Garde" genannten Blauhemden-Organisation, gab eine Erklärung über seine politischen Ziele ab. Er sei davon überzeugt, daß die Zahl der Mitglieder seiner Organisation sich bis Ende des Jahres verzehnfacht haben werde. Es stehe den neuen Mitgliedern frei, jeder politischen Partei anzugehören, wenn sie sich verpflichteten, innerhalb dieser politischen Parteien für die „Nationale Garde" einzutreten. **Als Ziele** der „Nationalen Garde" bezeichnete O'Duffy die **nationale Sammlung, Beseitigung der Parteipolitik** und entschlossenen **Kampf gegen den Kommunismus.** Eine derartige Politik würde nach seiner Ansicht auch am besten geeignet sein, die schließliche **Vereinigung von Nord- und Süd-Irland** herbeizuführen.

Ruhestörungen in Dublin

Dienstag abend kam es im Zentrum der Stadt **Dublin** anläßlich einer Ballfestlichkeit der Blauhemden zu schweren **Ruhestörungen.** Vor dem Gebäude, in dem **die** Festlichkeit stattfand, hatten sich schätzungsweise 5000 Menschen eingefunden, die Schmährufe gegen die eintreffenden Blauhemden ausstießen. Die Menge warf auch mit Steinen gegen das Haus. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Die Polizei unternahm einen Angriff mit dem Gummiknüppel und drängte die Menge zurück. Als der vormalige Präsident Cosgrave eintraf, zeigte sich, daß sein Wagen durch Steinwürfe beschädigt war.

Bei den Ruhestörungen, so wird weiter gemeldet, wurde der Führer des Kraftwagens des vormaligen Präsidenten Cosgrave durch einen Steinwurf verletzt. Eine Anzahl Personen mußte wegen leichterer Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Streit um die „Maja" beendet

Eine Stunde „Generalstreik" in Apenrade

Aus **Apenrade**, 9. August, wird gemeldet: Das deutsche Motorschiff **„Maja"** hat gestern abend um 6 Uhr **unter der Hakenkreuzfahne den Hafen verlassen,** nachdem **die deutschen Nationalsozialisten die Ladung gelöscht** hatten. Der ausgerufene **„Generalstreik"** war ein **völliger Reinfall** der marxistischen Hetzer. Nur einzelne Gewerkschaften legten die Arbeit für eine Stunde nieder.

*

Der deutsche Generalkonsul hat dem Polizeimeister mitgeteilt, daß **der kommunistische Abgeordnete Larsen die deutsche Hakenkreuzflagge schwer beschimpft** und eine mitgebrachte **Fahne mit dem Hakenkreuz vernichtet** hat. Gegen den Abgeordneten Larsen wird **Anklage** erhoben werden.

Oesterreichische Soldaten ziehen Deutschland vor

Wie aus **Simbach** (Oberbayern) gemeldet wird, **meldeten sich dort** am Mittwoch **sechs Mann des österreichischen Bundesheeres in feldmarschmäßiger Ausrüstung.** Sie haben die Grenze überschritten, da sie wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung vor der Entlassung standen. Die Soldaten, die der Garnison Braunau angehört hatten, zogen es, wie sie mitteilten, aber vor, nach Deutschland zu gehen.

Bluttaten

Der grauenvolle Mord an dem Berliner SA-Mann Hartwig aufgeklärt

Aus **Berlin**, 9. August, wird berichtet: Von der SA-Standarte 1 und der Feldpolizei wurden **drei Männer und eine Frau festgenommen, die den SA-Mann Reinhold Hartwig** in der Nacht vom 2. zum 3. August 1930 **in Charlottenburg ermordet** haben. Die vier Personen haben bereits **gestanden,** die grauenvolle Tat verübt zu haben. Sie haben sie bei ihrer Vernehmung in allen Einzelheiten beschrieben.

Danach hat sich der Vorgang wie folgt zugetragen: In einer am Abend des 2. August stattgefundenen Kommunistenversammlung wurde beschlossen, den SA-Mann Hartwig „umzulegen". Die drei festgenommenen Kommunisten wurden dazu bestimmt, die Tat auszuführen. Hartwig wurde dann in der Nacht vor seiner Haustür aufgelauert. Der eine Kommunist sprang auf ihn zu und hielt ihm die Hände fest, der andere zog ihm die Füße weg und nun bearbeitete der Dritte den Unglücklichen mit einem Schlagring auf dem Kopf so lange, bis er tot zusammenbrach. Die festgenommene Frau stand während dieses Vorfalles an der nächsten Straßenecke „Schmiere". Die Ehefrau des ermordeten SA-Mannes stand während der Tat auf dem Balkon. Ihre Hilferufe wurden durch die „Rot-Front!"-Rufe der Beteiligten übertönt.

Den Nebenbuhler erschossen

Aus **Landau** (Pfalz), 9. August, kommt die Meldung: Der Dreschmaschinenbesitzer **Martin Muth in Oberhochstadt,** der heute früh gegen 2 Uhr in seine Wohnung zurückkehrte, traf den 31jährigen verheirateten Milchhändler **Ernst Ganzheimer bei seiner Frau** an. Er griff zur Waffe und **tötete den Nebenbuhler.** Muth wurde festgenommen.

Nr. 186 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 10. August 1933

Soest soll bei mir bleiben stets unvergessen

Die Abschiedsfeier für Oberbürgermeister Kleim eine einzige Vertrauenskundgebung der Bürgerschaft Soests

Gewaltige Anteilnahme der Bevölkerung — Aufmarsch der SS und SA — Uebertragung der Ansprachen durch Lautsprecher — Letzte und innige Worte des Dankes — —

—m— Eins wird unserm scheidenden Bürgermeister Kleim den Abschied von Soest leichter gemacht haben: Das gewaltige Bekenntnis der gesamten Soester Bürgerschaft zu ihm am gestrigen Abschiedsabend. Eine Stadt, die man in schwerster Notzeit des deutschen Volkes 9 Jahre regiert hat, verlassen zu dürfen mit dem Bewußtsein, Tausende schätzten, liebten, achteten und ehrten Dich — das ist Kraft auf den neuen Weg, das ist ein Quell nie versiegender Freude. Sich der Treue und des Vertrauens einer ganzen Stadt bewußt zu sein in einer Zeit, in der viele Stadtoberhäupter mit Schimpf u. Schande davon gejagt wurden, — das ist ein unerschütterlicher Beweis und eine unübertreffliche Anerkennung der Verdienste unseres Bürgermeisters Kleim.

Unseres?! Ja, er soll der unsere bleiben, auch nun, wenn er in Herford seines Amtes waltet. Es soll keine Phrase gewesen sein, wenn Oberbürgermeister Kleim gestern ein „Wir vergessen Dich nie" zum Abschied zugerufen wurde.

Zur Abschiedsstunde am gestrigen Abend im Garten des Bürgerschützenhofes hatten sich Tausende eingefunden. Die Beamten der Stadt, die Angestellten und Arbeiter, die SA und SS, der V. d. M., das NSKK, die Feuerwehr, der Stahlhelm, viele Mitglieder der NSDAP, — aus allen Schichten der Bevölkerung war man zum Ehrenabend des scheidenden Bürgermeisters zum Schützenhof gekommen. Die vor einem Mikrophon gehaltenen Reden, aus denen immer wieder Dank und Anerkennung klangen, wurden durch Lautsprecher übertragen. Die Formationen der NSDAP. bildeten Spalier, durch das Bürgermeister Kleim mit dem Magistrat den Platz betrat. Ganz Soest nahm schweren Herzens Abschied vom liebgewonnenen Oberhaupt. Eine Volksgemeinschaft, die uns nur das neue Deutschland schenken konnte.

Die Verdienste des Oberbürgermeisters Kleim haben wir schon ausführlich gewürdigt. Es geschieht noch einmal in den nachfolgend aufgeführten Reden. Auch wir rufen dem Scheidenden zu:

Glück auf! Immerdar!

Dankes- und Abschiedsworte des Beigeordneten Hemmer

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!
Meine lieben Soester Bürger und Bürgerinnen!

Als Vertreter der Stadt Soest habe ich die städtischen Körperschaften, die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung, ferner die Vertreter der Geistlichkeit und der Behörden, die Spitzen sämtlicher Organisationen und Vereine und die gesamte Bürgerschaft von Soest eingeladen, um

in einer uns Soestern angeborenen einfachen, schlichten Art Abschied zu nehmen von unserm scheidenden Bürgermeister Kleim.

Wir selbst, uns allen wäre es lieber gewesen, wenn uns diese Abschiedsstunde erspart geblieben wäre. Sie alle, meine lieben Soester haben ja auch durch Ihre gewaltige und zahlreiche Anteilnahme bewiesen, daß Sie ebenso wie die Stadtverwaltung der Meinung sind, daß uns in dieser Stunde etwas Liebes und Wertvolles verloren geht.

Jawohl — wir verlieren in unserm ehemaligen Stadtoberhaupt einen Mann, der uns mehr war als nur Bürgermeister.

Die starke Anteilnahme der Soester Bevölkerung mag Ihnen Herr Bürgermeister ein Beweis sein, von der Liebe und Anhänglichkeit, die Sie sich hier erworben haben. Besser noch als Worte dazu imstande sind, mag Ihnen diese starke Anteilnahme

aus allen Schichten der Bevölkerung ein Beweis der Dankbarkeit sein für alles das, was Sie in der Vergangenheit, was Sie in 9 Jahren segensreichen Wirkens hier geleistet haben.

Ihr Gelöbnis vor 9 Jahren im September 1924 „Ich komme zu Ihnen mit dem festen Willen, meine ganze Kraft in den Dienst der Sache zu stellen und mein Amt mit voller Hingabe zu versehen" haben Sie restlos erfüllt. Zielklar und mit einem festen, unbeugsamen Willen haben Sie Ihre Arbeit begonnen.

Und ich darf wohl sagen, der Erfolg blieb Ihnen nicht versagt.

Unsere Stadt blühte unter Ihrer Leitung sichtbar auf. Auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens war Ihre Hand spürbar. Dem Stadtbild haben Sie in der Zeit Ihres tatkräftigen, opferfreudigen Schaffens ein vollkommen neues Gepräge gegeben. Die geleistete Arbeit, alles, was Sie in Soest geleistet haben, würde nicht die volle Würdigung erfahren, wollte ich Ihre Taten einzeln aufzählen. Ich glaube es am besten dadurch zum Ausdruck bringen zu können, wenn ich sage:

Sie haben während der Zeit Ihres tatenfreudigen Hierseins der Stadt Soest den Stempel Ihres Wollens aufgedrückt.

Sie haben der Stadt Soest ein Gepräge gegeben, daß man wohl sagen darf, die Stadt Soest und Bürgermeister Kleim sind eng miteinander verbunden — sind eins.

Und all diese gewaltigen Anlagen sind entstanden ohne die Finanzlage der Stadt dadurch zu gefährden. Ich darf sagen: Bürgermeister Kleim hat uns in finanzieller Hinsicht ein Erbe hinterlassen, auf das wir stolz sein können und um das uns wohl die meisten anderen Städte beneiden werden.

Und hierfür sage ich Ihnen unsern innigsten Dank.

Aber nicht nur für Ihre Taten möchte ich Ihnen danken. Sie waren uns allen, jedem Ihrer Beamten, jedem Soester Bürger in all Ihrem Handeln, in Ihrer Auffassung von Ehre, Pflichtbewußtsein, Gerechtigkeit gegen jedermann ein leuchtendes Vorbild. Ebenso vorbildlich war auch Ihr Familienleben. Hier darf ich auch Ihre vortreffliche Gattin nennen. Einfach und schlicht ist sie eine echte deutsche Frau.

Mit unserm Dank möchte ich weiter unsere besten Wünsche für Ihre und Ihrer Familie Zukunft verbinden. Möge Ihnen in der Stadt Herford die gleiche Liebe und Wertschätzung entgegengebracht werden, wie sie Ihnen von uns entgegengebracht wird.

Mögen Sie die Herzen der Herforder ebenso gewinnen, wie Sie die Herzen der Soester gewonnen haben.

Möge Ihrem tatenfrohen Schaffen, Ihrer künftigen Arbeit in Herford der gleiche Erfolg beschieden sein, wie Sie ihn hier für sich buchen konnten.

Ich will auch hier, ebenso wie ich es am vergangenen Donnerstag schon erwähnen durfte, meiner Hoffnung Ausdruck geben, daß durch Ihr jetziges Scheiden von Soest die engen Bande, die Sie mit der Stadt Soest u. der Bürgerschaft verbinden, nicht zerrissen werden, sondern in Zukunft noch enger geknüpft werden.

Ich darf bei dieser Gelegenheit auch noch einmal unserer gemeinsamen Reise nach Berlin, unsern Besuch bei unserm Führer Adolf Hitler erwähnen.

Dieses gemeinsame gewaltige innere Erlebnis, dieses innere Verbundensein

haben Sie, Herr Bürgermeister in unserer letzten Mitgliederversammlung der NSDAP. so treffend symbolisiert. Dieses Erlebnis in Berlin, wo Sie als Vertreter der Stadt Soest unserm Führer den Ehrenbürgerbrief überreichen durften, mag das Gefühl Ihrer Verbundenheit mit der Stadt Soest stets wach halten. Dieses Verbundensein mit der Soester Bevölkerung werden Sie aber am besten dadurch beweisen, wenn Sie, so oft es Ihre Zeit erlaubt, uns in unseren lieben alten Mauern der ehrenreichen Stadt Soest besuchen würden.

Wir Soester wollen Sie jedenfalls gern und oft mit offenen Armen empfangen.

Glück auf und Heil Hitler!

Stadtverordnetenvorsteher Paschke:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Im Namen der Stadtverordnetenversammlung als der berufenen Vertretung der Bürgerschaft der Stadt Soest erlaube ich mir, Ihnen den herzlichsten Dank der Stadtverordnetenversammlung und der gesamten Bürgerschaft unserer Stadt **für die außerordentlichen Dienste auszusprechen, die Sie in Ihrer neunjährigen Tätigkeit als leitender Beamter unseres Gemeinwesens der Stadt und ihrer Einwohnerschaft geleistet haben.** Sie haben in schwierigster Zeit die Leitung der Geschicke unserer Stadt übernommen und sie mit hervorragender Sachkenntnis, Uneigennützigkeit und Pflichttreue geführt.

In einer Zeit des allgemeinen Niederganges und Verfalls, der zahlreiche andere Gemeinden an den Rand des Unterganges gebracht hat, haben Sie es in vorbildlicher Weise verstanden, unser Gemeinwesen gesund zu erhalten und es so zu leiten, daß die Stadt Soest heute als eine der am besten verwalteten und wirtschaftlich gesündesten unserer Provinz dasteht.

Die guten und gesunden Grundlagen der Kommunalwirtschaft, die von Ihrem Vorgänger, Herrn Bürgermeister ten Doornkaat Koolman gelegt worden sind, haben Sie nicht nur erhalten, Sie haben sie weiter ausgebaut und erweitert. Es würde zu weit führen, alles das, was Sie für unsere Stadt geleistet haben, am heutigen Abend einzeln anzuführen und ich muß ebenso wie mein Vorredner, Herr Beigeordnete und Parteigenosse Hemmer, leider darauf verzichten, Ihre Verdienste im einzelnen zu schildern.

Der Bau des neuen Rathauses und der Patroklischule, sowie die Anlage der Ringstraße und der schönen Promenade zwischen Friedhof und Stadtwald sind nur einzelne besonders markante Merkmale Ihrer Amtstätigkeit, die Ihren Namen auch bei späteren Geschlechtern erhalten werden.

Durch Schaffung von Wohnraum für minderbemittelte Mitbürger haben Sie ein weites soziales Verständnis und Mitgefühl erwiesen.

Alle diese Leistungen haben Sie vollbracht, ohne die finanziellen Kräfte der Einwohnerschaft übermäßig zu beanspruchen. Durch eine außerordentlich geschickte und weitblickende Finanzwirtschaft haben Sie vielmehr es verstanden, den städtischen Besitz erheblich zu vergrößern, ohne der Stadt neue Lasten aufzubürden.

Ein noch weit schöneres Denkmal, als diese Werke aus Stein und Erz haben Sie und Ihre sehr verehrte Frau Gemahlin sich aber in den Herzen der Ihrer Obhut anvertrauten Bürgerschaft errichtet **durch Ihren wahrhaft vornehmen, lauteren, selbstlosen Charakter und Ihr bescheidenes, anspruchsloses, stets hilfsbereites Wesen,** mit dem Sie sich alle Zeit der Nöte und Beschwerden auch der einfachsten und ärmsten Ihrer Mitbürger angenommen haben.

In einer Zeit, die auf dem Führerprinzip aufgebaut ist u. die den Führern außerordentlich umfassende Machtbefugnisse zugesteht, sind diese Eigenschaften ganz besonders wertvoll, ja sie sind für den Führer geradezu unerläßlich, wenn er nicht in Selbstüberhebung und Ueberschätzung der eigenen Macht und Leistung verfallen und schließlich bei der Despotie enden soll. Diese Gefahr ist tatsächlich sehr groß, zumal heute viele zur Führung berufen sind, die nicht auf die langjährige Erfahrung und Schulung in verantwortlicher und leitender Tätigkeit zurückblicken können.

Führereigenschaften sind nicht nur angeboren, sie müssen auch in steter strenger Selbstzucht geschult und gestählt werden, wenn sie nicht verloren gehen sollen.

Nur der ist ein wahrer Führer, dessen Gefolgschaft stets und unbedenklich bereit ist, für ihn selbst ihr Leben einzusetzen, weil sie unbedingtes Vertrauen zu ihm hat. Da müssen wir immer wieder unsern Blick **auf unsern Führer und Kanzler Adolf Hitler richten,** dessen Selbstlosigkeit, Einfachheit, Bescheidenheit und wahrer Herzensgüte bei aller Energie und Entschiedenheit im Handeln ihn einen so hinreißenden, unwiderstehlichen, wahrhaft bezaubernden Einfluß auf seine Gefolgschaft gewinnen läßt.

Sie verehrter Herr Oberbürgermeister Haben durch Ihr Wesen, Ihren Charakter und Ihren wahren Herzenstakt bewiesen, daß Sie diejenigen Eigenschaften besitzen, die für einen Führer im neuen Staate notwendig sind.

Darum empfinden wir alle aus Stadtverordnetenversammlung und Bürgerschaft Ihr Scheiden und das Ihrer Frau Gemahlin so schmerzhaft und bedauern es im Interesse unserer Heimatstadt vom ganzen Herzen.

Aus Ihrem eigenen Munde weiß ich, daß auch Ihnen der Abschied aus Soest nicht leicht wird Andererseits bietet sich aber Ihren Kenntnissen und Fähigkeiten in der neuen Stellung als Oberbürgermeister der Stadt Herford ein neues, größeres und selbständigeres Feld der Tätigkeit, als es Ihnen als Bürgermeister einer kreisgebundenen Stadt hier in Soest möglich war.

Es ist durchaus verständlich, daß diese Aufgabe Sie anzieht und unsere besten Wünsche begleiten Sie daher in Ihren neuen Wirkungskreis.

Wir sind der Ueberzeugung, daß Sie auch dort ebenso Vorbildliches wie hier in Soest leisten werden. Ganz besonders möchte ich Ihnen aber noch dafür danken, daß Sie uns während der Uebergangszeit auch weiterhin noch mit Rat und Tat zur Seite stehen wollen und die Uebernahme Ihres neuen Amtes ausdrücklich von der Erlaubnis abhängig gemacht haben, in den nächsten Wochen noch öfters in Soest nach dem Rechten sehen zu dürfen.

Zum Schluß möchte ich noch einem Wunsche Ausdruck geben, der nicht nur uns, sondern wie ich weiß, auch Sie beseelt, nämlich dem Wunsche, daß es unserer Heimatstadt recht bald gelingen möge, **für Sie einen Nachfolger zu finden, der nicht nur Ihre hervorragenden Kenntnisse im rechts-, finanzwirtschaftlichen u. kommunalpolitischen Gebiete besitzt, sondern der Ihnen auch an einfacher und vornehmer Gesinnung und wahren Herzenstakt gleicht,** damit das Werk, das Ihr Herr Vorgänger ten Doornkaat Koolman und Sie geschaffen haben, nicht verfällt, sondern weiter blühe und gedeihe.

Damit rufe ich Ihnen und Ihrer sehr verehrten Frau Gemahlin im Namen der Bürgerschaft der Stadt Soest und ihrer Vertretung ein herzliches Lebewohl und auf Wiedersehen zu. Sie können mit der sicheren Zuversicht scheiden, daß Sie unter allen rechtlich denkenden Bürgern keinen Feind zurücklassen. Heil!

Für die Beamten, Angestellten und Arbeiter

sprach Herr Bürodirektor Sevin.

9 lange Jahre, fast ein Jahrzehnt hindurch habe ich tagtäglich in engster Tuchfühlung mit Ihnen, Herr Oberbürgermeister, und unter Ihrer Führung gearbeitet. Nicht immer ist die Arbeit leicht gewesen, es war ein schweres Jahrzehnt, das immer wieder große und viel neue Arbeit brachte. Immer wieder habe ich es bewundern können, mit welcher Tatkraft und Sachkenntnis und Weitblick Sie die an Sie herantretenden Aufgaben meisterten. Deshalb kann es keiner besser ermessen als ich, welch schwerer Verlust uns trifft, daß Sie von Soest scheiden. Keiner kann es aber auch besser ermessen als ich, mit welcher Herzensgüte Sie sich leiten ließen bei allen Entschließungen u. Handlungen, selbstverständlich mit Sachlichkeit und Entschiedenheit.

Wir Beamte, Angestellte und Arbeiter wissen, daß wir einen Vorgesetzten verlieren, der ein gutes Herz und großes Verständnis hatte für unsere Nöte und bereit war, uns zu helfen, wo er konnte.

Redner erklärte weiter, daß er beim Antritt den Oberbürgermeister in Soest um sein Vertrauen gebeten habe. Heute könne er ihm für das gezeigte Vertrauen herzlichst danken. Alle bedauern, daß Sie von uns scheiden.

Wir werden Sie aber nie vergessen!

Die Arbeit, die ich unter Ihnen tun durfte, gehört zu den Wertvollsten meines Lebens. Und darin weiß ich mich eins mit allen Kollegen. Wir freuen uns über Ihren Aufstieg. Mögen Ihnen auch in Herford neue Erfolge beschieden sein; möge Ihnen und Ihrer Gattin und Ihren Kindern Ihr neuer Wirkungsort und Kreis nur Gutes bringen. Bestes Wohlergehen wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen für alle Zeiten. Das walte Gott. Im Namen aller Beamten, Angestellten und Arbeiter rufe ich Ihnen

ein herzliches Lebewohl zu.

Zwei-Drei- und Vierfrucht-Marmelade bereiten Sie mit **Opekta** Aus Früchten gewonnen



Rezept

4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Aprikosen, Reineklauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. – Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M.B.H., KÖLN-RIEHL

Als Stellvertreter des Landrats

sprach Pg. Kreisleiter Otto Schnell. Durch wichtige Dienstgeschäfte verhindert, ließ der Landrat durch seinen Stellvertreter dem Oberbürgermeister die herzlichsten Grüße übermitteln. Redner erklärte dann, daß gerade wohl die Kreisverwaltung Veranlassung habe,

Oberbürgermeister Kleim die Treue zu halten.

Nicht zuletzt sei es Verdienst des Bürgermeisters Kleim mit, daß durch sein Können und alles das, was er der Verwaltung gegeben habe, der Kreis Soest kein Sündenregister aufzuweisen habe. Redner stellte mit Freude fest, daß alle Soester Bürger das Scheiden des Bürgermeisters bedauerten. Redner sagt dann wörtlich:

Seit 1929 kenne ich Sie und Sie waren für mich ein Führer, von dem ich Kraft bekam für mein Tun.

Der Kreisleiter schloß mit Wünschen für die Zukunft. Er wisse, daß es Herrn Oberbürgermeister Kleim gelingen werde, auch in der Stadt Hersord die Verbundenheit mit der Bevölkerung zu finden. Für die Zukunft alles Gute. Heil!

Die Heimatvereine danken

Wohl niemand wäre besser berufen gewesen, den Dank des Vereins Heimatpflege, des Geschichtsvereins und des SGV. auszusprechen, als Herr Pastor Clarenbach. So verstand er denn auch in seiner liebenswürdigen, mitreißenden und packenden Art und Weise, in sprudelndem Humor, die Verdienste des Bürgermeisters zu schildern. Im Namen der genannten Vereine sprach er dem scheidenden Bürgermeister herzlichste Worte des Dankes. Wenn man in Soest sage: In Sanst is noch alles beim Ollen", so träfe dies nun leider nicht zu. Es wäre schön, wenn noch alles beim Alten geblieben wäre, dann brauchten wir heute keinen Abschied nehmen. Allezeit habe man beim Bürgermeister Kleim

ein offenes Ohr und Verständnis gefunden.

Er habe Interesse für alle Bestrebungen gezeigt. Redner erinnert daran, daß Archiv und Stadtbibliothek in würdige Räume untergebracht seien, erinnerte an den Pankgrafentag, den Hanseatischen Geschichtstag, die Forderung des Jugendherbergwesens, die Verschönerung des Stadtbildes, das gezeigte Interesse für die moderne Kunst, die Städt. Gemäldegalerie, die Morgner-Gedächtnisstätte, für das alles der Bürgermeister ein Herz gehabt habe. Der Dichter Wilhelm Rabe habe einmal einem großen Manne das Abgangszeugnis ausgestellt: Er hat das Seine getan. So können auch wir sagen und unserm Bürgermeister das Abgangszeugnis ausstellen:

Er hat das Seine getan.

Redner gedachte dann der Gattin des Bürgermeisters als Stadtmutter, die sich auf caritativem und kulturellem Gebiete trefflichst bewährt habe. Wir versprechen heilig und ernst in dieser Stunde:

Wir halten des Bürgermeisters Gedächtnis und das seiner Gemahlin in vollen Ehren allezeit.

Bürgermeister Kleim nimmt Abschied

Sichtlich tief ergriffen von der großen Anteilnahme der Soester Bevölkerung an seinem Abschiedsabend und den vielen warmen Worten herzlichen und aufrichtigen Dankes besteigt dann Oberbürgermeister Kleim das Rednerpult. Er führte u. a. aus:

Die schöne Abschiedsstunde, die Sie mir heute nach fast neunjähriger Tätigkeit bereitet haben, hat mich aufs tiefste bewegt. Es ist das nicht das richtige Wort, die Abschiedsstunde beschämt mich.

Ich kann Ihnen jetzt nur noch ein einziges Wort sagen und das heißt Dank und nochmals Dank.

Die Worte der Vorredner, die sie an mich gerichtet haben, müßte ich eigentlich ablehnen. Ich will es aber so auffassen, daß dieser Ehrenabend ein Ehrenabend der Stadt und ihrer Bürgerschaft selbst ist.

Der Bürgermeister dankt den Körperschaften, die ihm in den verflossenen 9 Jahren bei seiner Arbeit unterstützt haben. Denn er habe doch nicht alles persönlich geschaffen, sondern alles sei in gemeinsamen Wirken mit den Körperschaften geschehen. Viele wertvolle Anregungen seien gegeben worden, nach gemeinsamem Ueberlegen dann die Entscheidung gefallen. Der Bürgermeister dankt der gesamten Bevölkerung, die, wie er empfunden habe, ihm in seiner Arbeit Vertrauen entgegengebracht habe.

Dieses Vertrauen habe ihn innerlich verpflichtet u. sei ihm Ansporn gewesen, seine Arbeit zu tun u. Pflicht zu erfüllen.

Heute habe er im Innersten empfunden, wie stark das Vertrauen der Bevölkerung zu ihm gewesen sei. Dafür sage er herzlichen Dank. Dank den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadt, ohne deren hingebungsvolle Mitarbeit die Arbeit nicht möglich gewesen sei.

Ich muß öffentlich bekunden, daß wir in Soest einen Beamten- und Angestelltenapparat auf wirklich gesunden Grundlagen haben und alle in den 9 Jahren ihre Pflicht jederzeit voll u. ganz getan haben.

Alle haben mir treu zur Seite gestanden. Wenn ich mich nicht restlos auf sie hätte verlassen können, dann hätten wir den Erfolg auch nicht gehabt. Bürgermeister Kleim dankt auch der Soester Presse, die ihn in seiner Arbeit unterstützt, wertvolle Anregungen gegeben und sachliche Kritik geübt habe.

Oberbürgermeister Kleim erklärt, auf einen Umstand hinweisen zu müssen, der bei der Entwicklung der letzten 9 Jahre nicht umgangen werden dürfe. So müsse er betonen, daß die durch seinen Vorgänger, Altbürgermeister ten Doornkaat Koolman geschaffenen Grundlagen erst ihm seine Arbeiten und Erfolge ermöglicht hätten. Dafür spreche er seinen Dank aus.

Der alteingeprägte Bürgersinn und das Heimatgefühl in Soest in seiner Einfachheit und Schlichtheit hätten unheilvolle Einflüsse in den letzten Jahren verhindert. Goethes Wort könne hier Anwendung finden:

Aeltestes bewahrt mit Treue!
Freundlich angefaßt das Neue!

Unter diese Devise möge Soest auch fernerhin seine Arbeit stellen. Redner bittet bei seinem Scheiden darum, daß man das ihm geschenkte Vertrauen auch seinem Nachfolger entgegenbringen möge. Tief bewegt und doch kräftig mit erhobener Stimme sagte Oberbürgermeister als Schlußwort:

Ich werde Soest nie vergessen. Denn ein Stück Herz von mir ist doch in Soest geblieben. Dieses soll in Soest bleiben. Gern will ich Soest besuchen. Soest soll bei mir bleiben stets unvergessen!

Zum Andenken an Soest zwei prächtige Gemälde

Beigeordneter Pg. Hemmer übergibt Oberbürgermeister Kleim namens der Stadt Soest zum Andenken an seine bisherige Wirkungsstätte ein künstlerisch vollendet ausgefallenes Gemälde von Soest, das unser heimischer Künstler Hloch angefertigt hat.

Bürodirektor Sevin überreicht, in Dankbarkeit und Verehrung von der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft der Stadt Soest gewidmet, ebenfalls ein künstlerisch wertvolles Gemälde mit dem alten und neuen Rathaus.

Zum Schluß des Abschiedsabends bringt Beigeordneter Pg. Hemmer auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, den Reichskanzler Adolf Hitler und Oberbürgermeister Kleim ein dreifaches Sieg Heil aus, dem der begeisterte Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes folgt.

Bei Darbietungen der Kapelle des Krieger- und Landwehrvereins blieb man noch einige Zeit beisammen.



Die Erde ist: Samen und Ernte — Segen und Fluch — Stille und Orkan —, sie ist, was uns gefangenhält und — worüber wir herrschen. Sie ist unser — und wir gehören ihr.

Es führt ein Weg auf der Erde, an dem junge Birken stehen, die sich im Winde hochbiegen in den Himmel hinein und deren sehnsüchtiges Zittern hinabreicht bis an die Wurzeln der Menschenseele, die da vorbeiwandert. Rechts und links weiten braune Felder den hungrigen Blick bis hinüber zum Horizont. Der liegt da wie eine große leere Bühne, die auf ihr Drama wartet.

Jetzt ist es Morgen, und die Ferne steht klar und beruhigend über dem Tag. Noch klein, wie Marionetten nur, treten Mensch und Tier auf den Erdenplan. Nichts hebt sich heraus — eine geschlossene Herde schiebt sich wie eine schöne ruhige Woge in das Land hinein mit einem alten Hirten, der nichts als die Treue zum Anvertrauten kennt.

Und es ist, als fange zur gleichen Morgenstunde die ganze Erde von einem zum anderen den gleichmäßigen Rhythmus der Arbeit auf. Von der Herde wandert er hinüber zu dem Bauern am Pflug, der Furche um Furche die kühle Krume lockert und in feinen Wellen über die Fläche treibt. Des Bauern Blick hebt sich einen Augenblick, streift die offengähnende Schafkove dräben und sucht das Auge des Bruders, der die Schafe hütet. Der wieder nimmt den Blick zu sich und gibt ihn unbeschwert zurück zum Bauern am Pflug. Der Friede hält in diesem Kreise alles im guten Gleichgewicht. Menschen und Tiere und Dinge dienen einander ohne Angst und ohne Hochmut.

Wer möchte hier daran denken, daß es jenseits dieses glücklichen Horizonts Mauern gibt, die den Himmel verstellen, Menschen, die die Erde nicht mehr kennen, Berufe, die den einzelnen wichtiger nehmen als das Ganze — Schicksale ohne Wurzeln, Städte — Städte — Städte! Da ist alles geregelt und verschrieben und hat langsam dabei die Kraft verloren, selig oder unselig zu machen.

Anders ist das hier, wo Himmel und Erde beieinander stehen und ihre natürlichen Gesetze walten lassen. Da genügt wenig, die Ruhe zu bewegen und die Weite aufzureißen.

Ein Wagen holpert die Landstraße daher — das Pferd scheut — der Bauer fällt ihm in den Zaum — der Schafhirte läuft herbei — und eine blonde Eva schaut mit erschreckten Augen unter der Plane des Wagens hervor. Wenig geschah.

Zwei Brüder stehen auf der Landstraße — der Bauer Goerke und der Schafhirte Lutz. Und Nelly, die kleine, umherziehende Händlers Nelly, fährt über Land.

Da steht die Welt auf einmal nicht mehr still, und die Erde beginnt zu blühen. Langsam und schwer zieht das Schicksal über die Lebensbühne heran, die so verlassen im Morgen des Tages stand. Und am Abend blutet die Erde aus frischen Wunden, die ein einziger Tag selig-unselig ihr schlug.

Es ist das uralte, ewig neue Drama, diesmal zwischen ergrübelnden Bauern, das der Ufatonfilm „Blut und Scholle" hier vor uns hinstellen wird.



F. Pisetta, Phot. Ufa
die Nelly des Ufatonfilms „Blut und Scholle"
(Spielleitung Richard Schneider-Edenkoben)

Aus der Stadt

Brandstiftung?

Unter dem dringenden Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung wurden gestern der Viehhändler Konrad Kölsch, Windmühlenweg und seine beiden Söhne festgenommen. Bekanntlich brannte vor einigen Tagen das Viehhaus des Genannten nieder.

Im Arbeitsamt Soest 270 Arbeitsuchende weniger

Arbeitsmarktbericht für die Zeit vom 1. bis 31. Juli 1933.

Im Bezirke des Arbeitsamtes Soest haben die Beschäftigungsverhältnisse im Laufe des Monats Juli eine weitere beachtliche Besserung erfahren. Die Zahl der Arbeitsuchenden sank von 2188 (Stand vom 30. 6. 33) auf 1918 und liegt damit um rund 25 Prozent unter dem Stande vom gleichen Tage des Vorjahres und um 38 Prozent unter dem winterlichen Höchststand. Auch die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist von 475 auf 335 zurückgegangen.

Die Zahl der Ende Juli unterstützten männlichen und weiblichen Personen betrug insgesamt 785. Dies bedeutet gegenüber dem Stand von Ende Juni eine Abnahme von 76, gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres einen Rückgang um 567. Bei Notstandsarbeiten wurden 188 Personen und bei Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes 314 Personen beschäftigt.

Träger der Entlastung waren in der Berichtszeit neben den Saisonberufen in zunehmendem Maße die konjunkturell bedingten Berufsgruppen. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsbahn und Reichspost haben die allgemeine Belebung in der Wirtschaft noch erhöht. Bei den Außenberufen hatten die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung gegenüber dem freien Arbeitsmarkt allerdings noch den Vorrang. Mit Ausnahme kleinerer Gruppen, z. B. Konsumgüterindustrie u. Bekleidungsgewerbe, machte sich in sämtlichen Berufen eine Besserung der Beschäftigungslage bemerkbar. Nicht restlos befriedigt werden konnte die Nachfrage nach jüngeren und weiblichen Kräften für die Landwirtschaft. In Arbeit wurden vermittelt insgesamt 401 männliche und 70 weibliche Arbeitsuchende.

Schon in den ersten Tagen

war der Ansturm auf die Lose für die Arbeitsbeschaffung so groß, daß die Verkaufsstellen (Verkehrsamt und Sparkassen, Banken usw.) mit den vorhandenen Beständen nicht auskamen. Jetzt sind neue Sendungen eingetroffen. Wer noch kein Los hat, kann zum Preise von 1,— Rm. solche bei den angegebenen Verkaufsstellen erwerben. Wer rasch gibt, gibt doppelt und — hat dazu Aussicht auf einen hübschen Geldgewinn.

Eine Ganztag-Wanderung ins Möhnetal

veranstaltet der Verein „Heimatpflege" am Montag, den 14. August. Es geht zunächst um 8 Uhr vom Verkehrsamt ab im Autobus bis Scharfenberg. Dort beginnt die Wanderung auf Waldwegen. Nach 2 Stunden wird Ringelstein erreicht. Nach einstündiger Frühstückspause geht es weiter auf schattigen Wegen zum Römertager Knebling-hausen (1¼ Stunde). — Hier übernimmt Herr Hauptlehrer Henneböhl, Rüthen, die Führung. — Endlich wird der Marsch nach Rüthen fortgesetzt, das in 1½ Stunden erreicht wird. Im Gasthof Wormstädt erfolgt die Kaffeepause, der sich eine Führung durch Rüthen anschließt. Mit einer Abendrast in der Brauerei Helle findet die Wanderung ihren Abschluß. Von dort gehts mit dem Postauto zurück nach Soest. — Die zu Fuß zurückzulegende Strecke beträgt insgesamt 20 km. Da die ganze Wanderung unter der bewährten Leitung des Vorsitzenden, Pfr. Clarenbach steht, wird niemanden der Weg zu lang vorkommen. — Der Fahrpreis beträgt 2,25 Rm. Es werden besondere Karten ausgegeben, die bis Samstag beim Verkehrsamt zu lösen sind. — Wer recht in Freuden wandern will, der gehe mit!

Achtung! Deutsche Techniker!

Im Juni ds. Js. sind im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront folgende Verbände zum „Deutschen Techniker-Verband" in der nationalsozialistischen Angestelltenschaft zusammengeschlossen worden und zwar:

Butab,
Verband Deutscher Techniker,
Reichsvereinigung Deutscher Techniker im GDA.,
Bund angestellter Akademiker technischer-naturwissenschaftlicher Berufe,
Verband oberer Bergbeamter,
Verband der technischen Grubenbeamten,
Tarifgemeinschaft der Brau- Malzmeister Deutschlands,
Berufsverband Deutscher Dentisten,
Berufsverband Deutscher Flugzeugführer,
Verband biochemischer Berater,
Reichsbund deutscher Angestelltenberufsverbände,
Verband Deutscher Markscheider,
Berufsverein der Flugzeugfunker.

Zum Verbandsvorsteher ist der Dipl.-Ing. Pg. Ehrecke ernannt worden.

Vom Gau Rheinland-Westfalen, Kr. Ruhr II ist in Soest eine Ortsgruppe des D. T. V. gebildet, mit deren Leitung Pg. Otto Renner Soest, Niederbergheimerstraße Nr. 64, beauftragt ist.

Der D. T. V. erwartet die bedingungslose und lückenlose Gefolgschaft aller Techniker. Abseitsstehende verwirken das Recht auf Nutz-

Geschäftliches

In diesem Zeichen weiter treue Freundschaft!

Seit Jahren halten erfahrene Hausfrauen der guten, bewährten Sunlicht-Seife die Treue. Jetzt — im Zeichen größerer Sparsamkeit — macht diese Freundschaft doppelte Freude: die wäscheschonende Sunlicht-Seife ist um volle 5 Pfennig billiger geworden! Das Doppelstück kostet nur noch 22 Pfg., der Würfel nur noch 18 Pfennig. Wenn Sie also Sunlicht-Seife für so wenig Geld haben können, dann dürfen Sie mit Recht sagen: für mich ist das Beste gerade gut genug!

nießung des bisher Erreichten. Wer der Gemeinschaft fernbleibt kann keine Anerkennung von ihr erwarten. Darum ist allen nicht organisierten deutschen Technikern, Ingenieuren u. Jungtechnikern (auch Studierenden) geraten, ihren Aufnahmeantrag für den Einheitsverband der Deutschen Techniker zu stellen. Der Bereitwillige gliedert sich damit ein in den deutschen Ständeaufbau und erhält durch seinen Berufsverband Betreuung, Führung und Vertretung, die der nationalsozialistische Staat für ihn gesichert hat.

Aufnahmeanträge sind beim Ortsgruppenleiter Renner, Niederbergheimerstraße 64 u. beim Schriftwart, Pg. Ernst Wulf, Kesselstraße 19, zu haben. Die Anträge müssen bis zum 16. August 1933 bei der Ortsgruppenleitung zurückgegeben werden.

Heil Hitler!

Deutscher Techniker-Verband,
Ortsgruppe Soest.

)!(**Diebesfrechheit.** Am Brüdertor wurden in den letzten Nächten verschiedene Einbrüche verübt. Die Diebe verstanden es, nach Durchbohren der Fensterfüllungen mit einem Haken, den man anscheinend durch das gebohrte Loch schob, die Fenster von innen zu öffnen. In einem Falle nahmen sie mehrere Kaninchen mit.

(!) **Wassersport-Fest am Möhnesee!** Am 19. und 20. August 1933 veranstaltet die Strandbadgesellschaft „Möhnesee" in Körbecke ein großes Wassersportfest. Die Veranstaltung liegt in den Händen des Soester Turnvereins v. 62 und wird am 19. 8., abends 9 Uhr, durch eine große Lootsenfahrt mit Beleuchtung eingeleitet. — Der Sonntag bringt dann ab 2 Uhr nachm. die Kanu-, Faltboot-, Segelboot- u. Schwimm-Wettkämpfe. Für die Bevölkerung wird es wiederum ein großes Ereignis geben und werden daher alle Freunde des edlen Wassersports gebeten, sich diesen Sonntag frei zu halten. — Näherer Bericht folgt in Kürze!

Die Stammführung Soest gibt folgendes bekannt: Heute nachmittag 3,30 Uhr treten die beiden Lehrjungenzüge auf dem Polthof an. —

Der Stammführer m. d. F. b. A. Riepgerste.

(!) **D. J. K. „Westfalia" 1920 Soest.** Die Aufstiegsfeier ist in harmonischer Weise verlaufen. Jetzt geht es wieder an die Arbeit. Heute abend 8 Uhr Training in der Turnhalle am Plettenberg. Nichtmitglieder können sich dort zur Aufnahme anmelden. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Freitag abend ist Monatsversammlung. Beginn 8,30 Uhr. Vorher 8 Uhr tritt der Vorstand zusammen. In der Versammlung soll über die Anschaffung von Geräten für Leichtathletik gesprochen werden. Erscheinen in der Versammlung ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.

)!(**Fahrt Trier.** Auf vielseitigen Wunsch hat Firma Kupke für die Fahrt Trier vom 30. 8. bis 1. 9. nun 3 Tage angesetzt. Bei der Hin- und Rückfahrt wird Gelegenheit geboten, die schönen Gegenden auch in Augenschein nehmen zu können; Kloster Maria Laach wird auf der Hinfahrt, der Wallfahrtsort Arenberg auf der Rückfahrt besucht werden. Da Herr Kupke dort überall bekannt ist, wird er seinen Gästen neben einer geselligen Fahrt viel Schönes zeigen. —

Aus Werl und Umgegend

)!(**Fettverbilligungsscheine.** Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette an die minderbemittelte Bevölkerung in den Gemeinden Wickede-Ruhr und Wiehagen findet am Donnerstag, den 10. August 1933, in der Zeit von 9,30 Uhr bis 16 Uhr in der Wirtschaft Theodor Arndt — Wickede-Ruhr — statt. Die Reichsverbilligungsscheinbezugsberechtigten der übrigen Gemeinden können die Scheine am Samstag, den 12. August 1933, in der Zeit von 8—12 Uhr im Zimmer Nr. 3 des Amtsgebäudes in Empfang nehmen. — Die bisher gültige Bestimmung, wonach der Verbilligungsschein nur beim Einkauf von mindestens 1 Pfd. der genannten Fette in Zahlung gegeben werden konnte, ist dahin geändert worden, daß die Mindestmenge nunmehr ½ Pfd. beträgt.

?:? **Gefunden.** Am 6. August 1933 ist eine Geldbörse mit Inhalt gefunden worden. Eigentumsrechte können bei der Polizeiverwaltung geltend gemacht werden.

)!(**An alle Mitglieder des Werler Turnvereins.** Kommenden Sonntag, findet die Einweihung des Werler SS-Heimes statt. Der Verein ist hierzu freundl. eingeladen. Es wird nun erwartet, daß sich unsere Mitglieder restlos an dieser Feier beteiligen. Die Saalveranstaltung beginnt um 20 Uhr. Unser Jungvolk sowie die Geräteturner wirken durch ein Schauturnen mit. Der Eintrittspreis beträgt 50 ₰ für Erwerbslose 30 ₰. Gut Heil! Heil Hitler!

Achtung! N. S. K. K. Werl

Am Freitag, den 11. August treten die Mitglieder des N. S. K. K. der Ortsgruppe Werl pünktlich um 7,45 Uhr auf dem Marktplatz mit Fahrzeugen an zwecks Werbefahrt nach Hemmerde und Büderich. Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 8 Uhr abends. Ich verweise hierbei insbesondere auf den für den Monat August ausgegebenen Dienstzettel. Diejenigen Mitglieder, welche noch nicht im Besitze eines Dienstzettels sind, werden gebeten, diesen unverzüglich bei dem Korpsmitglied, den Schriftführer Jacobi in Empfang zu nehmen.

Im Anschluß an die Werbefahrt in Hemmerde werden Neuaufnahmen in dem Gasthof Berz in Hemmerde entgegengenommen. Gegen 9 Uhr abends werden die Fahrzeuge in Büderich eintreffen und vor dem Lokale des Pg. Klimberg Aufstellung nehmen, woselbst ebenfalls Neuaufnahmen entgegengenommen werden.



Alle deutschen Männer, die im Besitze eines Kraftfahrzeuges ganz gleich welcher Art oder solche, die im Besitze eines Führerscheines sind, werden gebeten, sich zwecks Aufnahme in das N. S. K. K. recht zahlreich einzufinden. Es wird an dieser Stelle ganz besonders darauf hingewiesen, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis auch über das N. S. K. K. die Mitgliedssperre verhängt wird und Aufnahmen dann nicht mehr getätigt werden können.

Einem jeden deutschen Manne muß es doch wohl jetzt endlich zum Bewußtsein gekommen sein, um was es geht. Jeder soll daher dazu beitragen, daß unser Vaterland wieder aufblühen möge wie einst zuvor. Es ist daher Pflicht eines jeden einzelnen, an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitzuhelfen. Dieses gilt auch besonders für die Kraftfahrer, denn unser Vaterland braucht solche dringend.

Ich gebe daher der Hoffnung Ausdruck, daß es sich kein N. S. K. K. Mann der hiesigen Ortsgruppe nehmen läßt, an dem Werbefeldzug teilzunehmen, denn nur diejenigen, die sich die von ihnen verlangte Werbung zur Pflicht machen, haben Anteil daran, wenn unser Vaterland wieder stark und mächtig wird. Ich verlange daher von jedem N. S. K. K. Mann, sich an der Werbefahrt zu beteiligen und rufe alle diejenigen, die heute noch abseits von uns stehen auf, tretet ein in die Reihen des N. S. K. K. denn das Vaterland braucht Euch alle.

N. S. K. K., Ortsgruppe Werl:
Wiese, Korpswart.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Bad Sassendorf, 9. August. Eine kleine Unterbrechung des Badebetriebes entstand heute kurz nach 7 Uhr dadurch, daß einige Gradierwerke der Gradierung in der Nähe des Kurhauses herabsanken, wodurch mehrere Rohrleitungen zum Badehause unterbrochen und verschüttet wurden. Unter der sachkundigen und umsichtigen Leitung des Herrn Salinen-Direktors Bodenstein waren die notwendigsten Aufräumungsarbeiten bald soweit vorgeschritten, daß der volle Badebetrieb schon um 9 Uhr wieder aufgenommen werden konnte. Ein größerer Sachschaden ist nicht entstanden, da die Erneuerung der Dornen für Oktober vorgesehen war.

Körbecke (Möhnesee), 9. August. Das Vorbild von Jungvolk und Hitlerjugend hat die Begeisterung auch in der weiblichen Jugend geweckt. 20 Schulmädchen haben sich zum Eintritt in den B. d. M. (Bund deutscher Mädel) bereit erklärt. Sie versammelten sich Sonntag nachmittag in der Schule, wo sie die Gauführerin über Ziel, Wesen und Einzelheiten der Jungmädchenbewegung in der NSDAP. aufklärte. Ihre Worte und die fröhlichen Weisen einer Gruppe des B. d. M. Soest, die in Bundeskleidung erschienen war, fanden freudigen Widerhall. Selbst vorschulpflichtige Küken möchten am liebsten mitmachen. Hoffentlich werden nicht die Kleinsten die schulentlassenen Mädchen beschämen müssen! Nicht das Alter entscheidet für die Aufnahme in den B. d. M., sondern Begeisterungsfähigkeit und frisch-fröhliche, echtdeutsche Jungmädchenart.

Oestinghausen, 9. August. **Versammlung der Bauhandwerker.** Der deutsche Arbeiterverband des Baugewerbes, Verbandskreis Soest, hatte sämtliche Bauhandwerker auf Dienstag, den 8. August, in die Wirtschaft Korff geladen. Diesem Ruf waren die Bauhandwerker recht zahlreich gefolgt. Verbandskreisleiter, Pg. Borggräfe, eröffnete mit einem „Heil Hitler" die Versammlung. Er wandte sich an alle, die dem Verband noch nicht angehören mit der dringenden Bitte, doch diesem beizutreten, weil in Kürze mit einer Sperre zu rechnen sei. Dann ergriff der Verbandskreisorganisationswart das Wort zu seinen Ausführungen. Er machte die Erschienenen damit bekannt, daß der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, den Begriff „Arbeiter" geklärt habe. Das Wort Arbeiter sei ein Ehrentitel. Es gebe im neuen Reich keinen Unterschied mehr. Redner sprach dann von drei Säulen. Zur ersten Säule gehören die Arbeiter in 14 verschiedenen Fachverbänden. Zur 2. Säule gehören die Angestellten, d. s. Arbeitnehmer die angestelltenversicherungspflichtig sind. Die 3. Säule umfaßt die Arbeitverteiler; diese Säule sei noch im Entstehen. Seine weiteren Ausführungen faßte er zusammen in dem Satze „Arbeit gibt nur der neue Staat unter seinem Führer Adolf Hitler". Die Gemeinschaft der Deutschen will es, daß es jedem Einzelnen gut gehe, deshalb wird die Entlohnung der Arbeit von „oben" bestimmt. Es soll in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß Arbeiter unter Tarif arbeiten. Redner geißelte die „Schmarotzer" der Arbeit, die statt für 64 Pfg. die Stunde für 30 Pfg. „gearbeitet" haben. Wo bleibt dann der wirkliche Sinn des Sprichwortes „Arbeit adelt". Der Verbandskreisorganisationswart verliest dann ein Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten, das zum Inhalt die Tarifunterbietung hat. Er geht dann auf die alten Verbände ein, die auch Tarife hatten, aber wenig oder selten ohn Innen gehalten wurden. Er verbreitet sich dann über die Notwendigkeit der beruflichen Organisationen. Jeder Arbeiter gehöre in seinen Verband, auch die Meistersöhne, solange sie die Meisterprüfung noch nicht abgelegt bzw. ihr Gewerbe noch nicht angemeldet haben. Weiter legte Redner dar, daß es in Zukunft im neuen Reiche nur noch 2 Bevölkerungsgruppen geben werde: 1 Staatsbürger mit vollem Recht auf Arbeit, 2. Staatsangehörige, die gleichsam in Deutschland zu Besuch weilen; beispielsweise die früheren Funktionäre der SPD. und der KPD. Nun richtete Redner nochmals einen warmen Appell an die Versammlung, daß ein jeder sich darüber einig sein müsse, wie notwendig für uns die Organisation sei, denn nur durch die Einigkeit der Arbeiter bekommen wir ein einiges deutsches Vaterland. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Nachdem eine Anzahl Aufnahmen getätigt, schloß Pg. Borggräfe mit „Heil Hitler" die Versammlung.

Allagesecke, 9. August. **Unglücksfall.** Am Samstag nachmittag gegen 6 Uhr verunglückte westlich von hier im stark abschüssigen sogenannten „Damm" der in hiesiger Gegend überall bekannte Mühlenbauer Bernhard E. aus Gronau, mit seinem Fahrrade. Erntearbeiter, die am „Damm" am Hafer mähen waren, fanden denselben bewußtlos in einer Blutlache liegend vor. Herr Dr. med. Sommer aus Anröchte stellte einen doppelten Schädelbruch fest. Im Anröchter Krankenhause ist der Verletzte an seinen schweren Verletzungen gestorben.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Das vertauschte Ich

11 **Roman von Herm. Hilgendorff**

„Gut, ich werde mir Kriminalbeamten vom Präsidium kommen lassen. Ich muß auf jeden Fall den Kerl in die Hände bekommen. Ich werde telephonieren. Bewachen Sie bitte unauffällig hier den Ausgang. Man kann ja nicht wissen, vielleicht verrät man ihm die Geheimausgänge nicht, denn er ist nicht direkt vom Bau . . .!"

Kaffka gab eine genaue Beschreibung Lestmanns.

„Gut!" Die beiden Uniformierten schlenderten hinüber zur anderen Straßenseite.

Kaffka telephonierte.

„Hier Kaffka!"

„Polizeipräsidium!"

„Abteilung C!"

„Hier Abteilung C, Fahndungsdienst!"

Kaffka ersuchte um bewaffnete Beamte. Ein paar sollten im Abendanzug erscheinen, um unauffällig in der Bar Platz nehmen zu können.

„Gut, in einer Viertelstunde sind die gewünschten Beamten zur Stelle!"

Das Telephon läutete ab.

Kaffka rieb sich den Schweiß von der Stirn. Er nahm eine tolle Verantwortung auf sich. Das wußte er!

Aber er hatte einen Plan. Er wollte mit den Beamten die Bar betreten, nachdem ihm ein anderer gesagt hatte, wo Lestmann säße, blitzschnell auf diesen losgehen, ihm die Pistole auf die Brust setzen und ihn in Fesseln legen. Die anderen Beamten sollten den Rückzug decken und aufpassen, daß nicht einer der anderen Kavaliere Sperenzchen machte.

Ueberraschung und Schreck würden Lestmann lähmen.

Und doch, Kafftas Herz hämmerte und seine Pulse flogen. Ihm war es, als sähe er das spöttische Lächeln des Kommissars Longinus.

„Es wird Euch Ehre bringen!" hatte der mit sonderbarer Betonung gesagt. Der Teufel, sein höhnisches Lächeln sagte das Gegenteil. Nun, man würde schon sehen . . .

Wenn er Lestmann heute bekam . . . Nein, nicht heute . . .! Morgen! In zwanzig Minuten war morgen . . .

Kaffka griff in die Brusttasche. Dort knitterte der Haftbefehl! Ha! Longinus würde Augen machen . . .

Aber Longinus hatte noch irgendein besonderes Interesse an dieser Sache, der Teufel mochte wissen, was. Er hätte längst vorgehen müssen. Aber es war besser so. Nun würde er die Lorbeeren pflücken.

Kaffka horchte.

Von fern kam das Knattern eines Autos.

Jetzt glühten Scheinwerfer auf und wuchsen sonnenhell aus der Finsternis.

Die Beamten?

Kaffka trat auf das Auto zu . . .!

„Donnerwetter, ihr seid ja pünktlich!" rief er.

Er stutzte, trat zurück und knurrte leise eine Verwünschung.

Ein junger, eleganter Herr im Abendmantel stieg aus dem Wagen, warf dem Chauffeur nachlässig einen Geldschein hin. Sprach kein Wort. Ließ sich nichts herausgeben. Einen Moment schaute der junge Herr sich um. Die Laterne streifte ein sehr junges, bartloses Gesicht, in dem zwei Augen wie Flammen brannten.

„Bürschchen, dich sollte man sich ein wenig näher anschauen. Irgend etwas ist da nicht ganz sauber. Kokainschieber?" murmelte Kaffka und beschleunigte seine Schritte.

„Teufel, du sollst mir nicht entkommen!"

Der andere griff in die Tasche. Suchte er etwa nach einer Waffe?

„He, Sie da", rief Kaffka. Eine Taschenlampe leuchtete dem jungen Mann ins Gesicht.

Wie von einem Schlage getroffen fuhr Kaffka zurück. Das hatte er nicht erwartet. Unwillkürlich fuhr er grüßend an den Hut. Arams Braut. Inge von Grabow! . . . Im Smoking . . .

„Ich glaube, ich werde verrückt", flüsterte Kaffka heiser . . .

Der junge Mann im Smoking war in der Bar verschwunden!

22. Kapitel.
Bei „Madame Angele".

In der Bar der „Madame Angele" war Hochbetrieb. Eine Kapelle, bestehend aus drei Mann, spielte die neuesten Schlager. Der Neger am Schlagzeug sang die Refrains:

„Juhuhu — my dear, Juhuhuhu
And always Juhuhuhu with you!"

Er heulte dies Juhu in einen Trichter. Menschen saßen in kleinen Gruppen an Tischen zusammen, weiße Hemdbrüste leuchteten.

Irgendwo aus einer der verhangenen Nischen klangen flüsternde, kosende Worte und plötzlich kreischte eine Frau hell auf.

Sektpfropfen knallten, Eis klirrte in den Kübeln.

„He, ein Ohio!"

„Black and white!"

Katja schüttelte den Mixbecher, daß ihre Locken flogen. Sie trug ein tief ausgeschnittenes Seidenkleid mit blitzendem Straß besetzt. Ihre Hand tätschelte einem dicken, älteren Herrn, der schon reichlich dem Alkohol zugesprochen hatte, zärtlich die Glatze.

„Schmeckt's, Dickerchen?"

Der Dicke nickte selig, goß ein Glas voll Sekt ein und schob es Katja hin.

Diese blickte achtlos über das Glas hinweg.

„Guck mal, Mia, ein Neuling!"

„Scheint gerade aus der Schule entsprungen zu sein."

„Aber 'nen pikfeinen Smoking!"

„Kunststück, bei der Figur."

Inge hatte unterdessen einen Barschemel erklettert und sah sich etwas unsicher um.

Sie war noch nie in einer richtigen Bar gewesen.

„Ha, Kleiner, dich ham'se wohl heute zum ersten Male losgelassen? Was willst du denn trinken?"

Inge blickte krampfhaft geradeaus. Sie mußte sich erst sammeln.

Katja schob ihren Arm näher und wollte Inge über die Wange streicheln. Erschrocken wich Inge zurück.

„Na, na, Kleiner, nicht so schüchtern!"

Die schwarze Mia schob einen Kognak herüber.

„Prost, Kleiner!"

Inge kippte den Kognak auf einen Schluck herunter. Dann sagte sie fest, gleichsam, als ob sie sich selber Mut machen wollte:

„Nun trinken wir alle zusammen eine Pulle Champus!"

„Ui ja", quietschte Katja, „der geht aber 'ran an' Speck! Hast denn auch genügend Pinke-Pinke?"

Sie machte eine auffordernde Bewegung des Geldzählens.

Inge griff nachlässig in die Hosentasche, um einen Geldschein herauszuziehen. Dabei streiften ihre Finger das kühle Metall des Revolvers.

Und plötzlich war sie wieder ganz kalt und nüchtern. Der Haß fraß in ihr wie ein schwelendes Feuer. Doch Vorsicht, mit einer Unvorsichtigkeit konnte sie sich alles verderben. Systematisch vorgehen, war die Hauptsache.

Ein blauer Geldschein flatterte auf den Tisch.

„Trinkt, Kinder, wir wollen rasend vergnügt sein!"

Katja stieß Mia heimlich an:

„Du, den Kleinen nehmen wir hoch! Scheint ein reiches Bürschchen zu sein. Laß mich man machen, wenn er blau ist, nehmen wir ihm das Geld ab und teilen wir uns den Ramsch!"

Inge nickte Katja lachend zu:

„Prost, mein Glück!"

„Ich glaube, ich wäre eine fabelhafte Schauspielerin geworden", dachte sie, über sich selbst erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Vereinheitlichung des Herdbuchwesens in Westfalen

Münster. Während für die westfälische Pferdezucht, die Schafzucht und die Kleintierzucht schon seit längerer Zeit einheitliche Herdbücher bestehen, waren für die Rindvieh- und Schweinezucht bisher noch unklare Vorschriften erlassen. Nach einer unter dem Vorsitz des Staatskommissars Frhrn. von Kanne in Hamm stattgehabten Versammlung der Vorsitzenden der einzelnen Zuchtvereine gibt es in der Provinz Westfalen auch für die Rindviehzucht nur noch eine Züchtervereinigung mit einem provinziellen Herdbuch für jede Zuchtrichtung, nämlich:

1. Verband westfälischer Rotbuntzüchter, Sitz Münster i. W., Tierzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer;
2. Westfälische Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarz-weißen Tieflandrindes, Sitz Herford, Tierzuchtamt der Landwirtschaftskammer;
3. Verband westfälischer Rotviehzüchter, Sitz Endtebrück, Landwirtschaftsschule.

Die übrigen Rindviehzuchtvereinigungen sind aufgelöst. Auf dem Gebiete der Schweinezucht haben sich die bestehenden Züchterorganisationen ebenfalls zu Gunsten einer provinziellen Organisation mit einem Herdbuch aufgelöst. Diese Züchtervereinigung führt die Bezeichnung „Herdbuchgesellschaft für das veredelte Landschwein Westfalens" und hat ihren Sitz in Münster i. Westf., Tierzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer.

Zwei Gemeinden des Arbeitsamtsbezirks Ahlen ohne Erwerbslose

Ahlen. Wie das Arbeitsamt mitteilt, sind im Arbeitsamtsbezirk Ahlen zwei Gemeinden jetzt von Arbeitsuchenden völlig frei. In fünf Gemeinden liegt die Zahl der Arbeitslosen unter 10 und in zwei weiteren Gemeinden unter 20. Auch hier wird es gelingen, die Arbeitslosen noch in Arbeit zu bringen. Das Arbeitsamt Ahlen registrierte im Monat Juli 493 Arbeitsuchende weniger.

Möbelschreinerei eingeäschert

Hahn. In dem Werkstattgebäude einer hiesigen Möbelschreinerei brach auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus. Die herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Wohnhäuser, die bereits in größter Gefahr waren, vor einem Uebergreifen des Feuers zu schützen. Die Werkstatt, ein alter Fachwerkbau, in dem sich Maschinen und Geräte befanden, brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es wurde erheblicher Sachschaden angerichtet.

7. Verhandlungstag

Schluß der Beweisaufnahme im Görreshausprozeß

Die A.-G. war bei der Gründung konkursreif

Köln. Das Gericht erledigte am Mittwoch neben der Vernehmung der beiden letzten wichtigen Zeugen, Konkursverwalter Rechtsanwalt Bodenheim und Treuhänder Thaun, noch eine Reihe restlicher Fragen, bevor die Beweisaufnahme geschlossen wurde.

Rechtsanwalt Bodenheim bekundet, daß die Angeklagten Maus und Stocky noch am 12. 4. 1933 45 000 bezw. 25 000 RM., zusammen 70 000 RM., der Kasse der A.-G. entnommen haben. An Soziallasten waren insgesamt rd. 50 000 RM. rückständig, die den Arbeitern und Angestellten des Unternehmens zum Teil bereits vom Lohn einbehalten worden waren. Der Angeklagte Maus behauptet, dem Unternehmen sei unter persönlicher Haftung von Maus und Stocky ein Darlehen von 70 000 RM. zugeführt worden, weshalb sie sich zur Entnahme desselben Betrages für berechtigt hielten, ohne das Unternehmen finanziell zu schädigen. Stocky will von dem Rückstand an Soziallasten keine Ahnung gehabt haben. Wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung ist gegen Maus, Mönnig und Stocky ein besonderes Verfahren eingeleitet. Der Zeuge bekundet weiter, daß Maus ihm gegenüber zugegeben habe, die Eröffnungsbilanz der A.-G. sei auf die Gründung zugeschnitten worden. Die A.-G. war bereits bei der Gründung überschuldet und zahlungsunfähig, gleichfalls bei der Eintragung, weil die von der G. m. b. H. eingebrachten Sachwerte überwertet waren und das Grundstück nicht einmal zur Deckung der ersten Hypothek ausreichte.

Vorsitzender: „Sie sind also der Ansicht, daß zurzeit der Gründung der A.-G. der Konkurs hätte eröffnet werden müssen?"

Zeuge: „Ja."

Am Tage der Eintragung der A.-G. waren noch 63 000 RM. vorhanden. Der Aktivüberschuß der G. m. b. H. betrug bei der Uebernahme durch die A.-G. nach Angabe des Sachverständigen Dr. Krumpe rd. 4,4 Mill. RM. Krumpe ist der Meinung, daß dies nicht möglich gewesen wäre, wenn der Sachverständige Thaun seine Prüfung gewissenhaft vorgenommen hätte. Die Stammanteile von insgesamt 600 000 RM. und das ständige Guthaben der G. m. b. H. von 1,6 Mill. RM. hatten nach Ansicht des Sachverständigen gar keinen Wert.

Dann wurde die Frage erwogen, warum die Bilanzen der A.-G. zu spät, zum Teil auch gar nicht, zur Genehmigung vorgelegt wurden. Der Sachverständige Dr. Bertenrath klärt die Situation dahin auf, daß die internen Bilanzen immer sehr zeitig vorgelegen haben, daß man aber mit der Vorlage an den Aufsichtsrat Gelegenheiten abwarte, die evtl. ein günstiges Ergebnis ermöglichten. Der Vorsitzende ersucht den Angeklagten Maus um eine Erklärung dazu.

Maus: „Weil wir kein Geld hatten."

Die Plädoyers beginnen erst am Freitag.

Wiederinbetriebnahme der Hütte Ruhrort-Meiderich

Das Reich muß helfen

Duisburg-Ruhrort. Aus Berlin wird berichtet: In einer Besprechung des Reichswirtschaftsministers mit dem Vorstand der Vereinigten Stahlwerke A.-G. wurde festgestellt, daß die von allen Beteiligten dringend gewünschte Wiederinbetriebnahme der Hütte Ruhrort-Meiderich nur erfolgen kann, wenn aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung erhebliche Eisenmengen in Auftrag gegeben werden können. Im gegenwärtigen Augenblick liegt dies Programm in seinen Einzelheiten noch nicht fest.

Da die Instandsetzungsarbeiten für die Hütte Ruhrort-Meiderich aber eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen werden, ist man dahin übereingekommen, daß dieselben, anfangend bei den Walzenstraßen, bald in Angriff genommen werden, damit sie fertig dastehen und jederzeit in Betrieb genommen werden können. Mit diesen Arbeiten wird über den Winter ein Teil der Belegschaft Beschäftigung finden.

Man braucht kein Geld . . .

Unglaubliche Betrügereien eines „Bankdirektors" — Ohne einen Pfennig Geld ein „Kreditinstitut" gegründet — Ein glücklicher Zufall

—m. Vor einigen Wochen erschien bei einem Hauseigentümer in der Pfälzer Straße ein Mann, der sich Direktor Kraus nannte und vorgab, das große Ladenlokal des Hauses für die Errichtung eines Kreditinstituts zu benötigen. Er schloß gleich einen Mietvertrag auf zehn Jahre ab. Am nächsten Tage begann ein emsiges Treiben, die Handwerker modernisierten die Fassade von oben bis unten, eine Metallfirma brachte in großen Lettern den Namen „Kreditinstitut G. m. b. H., Bankinstitut" an, ein Geldschrank, Tische und Stühle, ja sogar eine komplette Badeeinrichtung rollte an.

In den Tageszeitungen erschien dann eine Anzeige: „Bankboten gegen Stellung einer Kaution gesucht." Von den Bewerbern verlangte Direktor Kraus eine Sicherheit bis 3 000 Mark. Ein junger Mann, der sein Sparkassenbuch zur Verfügung stellte, wurde im letzten Augenblick argwöhnisch und veranlaßte die Sperrung seines Guthabens. Er teilte seine Wahrnehmungen der Polizei mit. Als man zugreifen wollte, hatte der Bankdirektor Köln bereits verlassen, ohne überhaupt sein Institut eröffnet zu haben. Jetzt wurde auch durch Anzeige bekannt, daß ein anderer Bewerber um 3 000 Mark betrogen worden war.

Wie es der Zufall wollte, stieß der geschädigte junge Mann in Bonn mit Direktor Kraus auf der Straße zusammen. Er veranlaßte seine Festnahme, und nun entpuppte sich der „Direktor" als ein bekannter Zuchthäusler, der erst im März eine längere Freiheitsstrafe wegen ähnlicher Schwindeleien verbüßt hatte. Empfindlich geschädigt sind neben dem Hausbesitzer und dem betrogenen Kautionsteller die Handwerker und Lieferanten, die bisher noch keinen Pfennig erhalten haben.

Die auffallend glatte „Bügelfalte"

Die gestohlenen Regenschirme im Hosenbein

Köln. Daß das Auge des Gesetzes wacht, mußte ein wegen Fundunterschlagung vorbestrafter Mann erfahren, der mit einer auffallend glatten „Bügelfalte" über den Domvorplatz eilte. Ein Polizeiwachtmeister stellte den Mann und förderte aus seinem Hosenbein zwei Damenschirme zutage, die er am Briefmarkenautomaten des Bahnpostamts „gefunden" haben wollte. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Täter die Schirme im Postamt gestohlen hat.

Die Nebenbuhlerin verprügelt und beraubt

Köln. Vormittags wurde auf dem Perlengraben eine Händlerin aus Bad Kreuznach, die mit einem hiesigen Trikotagenhändler Beziehungen unterhält, von drei Frauen überfallen, verprügelt und ihrer Handtasche beraubt, die 35 Mark enthielt. In kurzer Zeit hatte die Polizei die rauflustigen Frauen ermittelt, die aber von dem Ueberfall nichts wissen wollten. Als sie inhaftiert werden sollten, kamen sie mit der Sprache heraus und versicherten, daß es sich um einen Eifersuchtsakt handelte. Die Handtasche wurde zurückgegeben. Das dicke Ende kommt aber noch nach, da die Polizei diesen Racheakt als glatten Raubüberfall ansieht und dementsprechend das Verfahren gegen die Frauen einleiten wird.

Abbau von Regiebetrieben

Köln. Zur Unterstützung der Bestrebungen auf Einschränkung von Regiebetrieben ist der Betrieb der Vervielfältigungsstelle bei der Vermessungsabteilung auf die Ausführung von Lichtpausen, Plandrucken usw. für Geheimpläne und die in den Hausakten enthaltenen Pläne beschränkt worden. Sämtliche übrigen Aufträge müssen an private Lichtpaus- und Plandruckanstalten vergeben werden. In der Folgezeit wird das Bildarchiv des Rheinischen Museums Privataufträge zur Anfertigung photographischer Aufnahmen nicht mehr übernehmen. Grundsätzlich werden nur noch Arbeiten für die Kölner Museen und für andere städtische Stellen ausgeführt.

Der schlaue Ausländer. — Er ließ den Uhrnepper festnehmen

Köln. In der Nähe der Hohenzollernbrücke wurde ein Ausländer von einem 45 Jahre alten Mann angesprochen, der eine „echt goldene" Uhr verkaufen wollte. Anscheinend durch die Erfahrungen gewitzigt, ging der Ausländer zwar nicht auf einen Kauf ein, dafür aber zum nächsten Polizisten, der sich unterwegs noch einen SA-Mann heranholte. Beim Erscheinen der Beamten nahm der Nepper Reißaus, wurde aber durch den SA-Mann nach einem kurzen Wettrennen gestellt und ins Gefängnis eingeliefert. Es handelt sich um einen wiederholt vorbestraften Mann der auch in Aachen und Düsseldorf „gearbeitet" hat.

Beflaggung öffentlicher Gebäude während der Rheinfahrt der Jungfaschisten

Koblenz. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat angeordnet, daß am Mittwoch, 9. August, aus Anlaß der Rheinfahrt der italienischen Jungfaschisten von Bingen nach Bonn die an der Fahrtstrecke liegenden und vom Strom aus sichtbaren öffentlichen Gebäude beflaggt werden.

Im Heu eingeschlafen und verbrannt

Trier. Bei einem Brande in Wißmannsdorf im Kreise Bitburg, dem ein großer Heustall zum Opfer fiel, konnte ein im Heu schlafender 9 Jahre alter Knabe nicht mehr rechtzeitig gerettet werden und verbrannte.

Auch ein Ausfuhrartikel: Zersetzungsschriften

Aachen. In Gemeinschaft mit den hiesigen Zoll- und Reichsbahnbehörden wurden von der Aachener Staatspolizeistelle mehrere Pakete mit Druckschriften staatsfeindlichen Inhalts beschlagnahmt. Es handelt sich um Zeitungen, die in Paris gedruckt wurden und über Deutschland nach dem Auslande, vorzugsweise nach den nordischen Staaten, versandt werden sollten.

Belegschaftsvergrößerung bei Stolberger Zink

Aachen. Bei der A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen konnte infolge einer leichten Erhöhung der Produktion die Belegschaft von 2 650 Mann Ende Mai weiter auf 2 745 Köpfe vermehrt werden, nachdem von Januar bis Mai bereits 513 Mann neu eingestellt worden waren.

Der „Rote Hahn" über Warburg

Drei Gehöfte durch Feuer zerstört

Warburg (Westf.). In dem Kreisort Sidessen brach Dienstag nachmittag in dem Wohnhaus des Landwirts Hillebrand Feuer aus, das sich auf drei benachbarte Häuser ausdehnte. Bevor noch die Kreismotorspritze aus Warburg und die freiwilligen Feuerwehren der umliegenden Ortschaften zur Stelle waren, standen die Höfe in hellen Flammen. Außerdem fiel noch das in der Nähe befindliche Spritzenhaus den Flammen zum Opfer. Alle drei Anwesen einschließlich der Wohngebäude und Stallungen wurden zerstört. Der Schaden ist sehr groß. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Selbstentzündung infolge der großen Hitze der letzten Tage entstanden.

Ehepaar steckt eigenes Anwesen in Brand

Olpe. Vor ungefähr 14 Tagen brannte das Anwesen des Landwirts Gräme in Bleche bei Drolshagen bis auf die Grundmauern nieder. Einige Tage später wurde das Ehepaar Gräme unter dem Verdacht der Brandstiftung und des versuchten Betruges verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Das Ehepaar hat jetzt ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Preis- und Produktionsfragen der Kleineisenindustrie

Um eine gesunde Preis- und Produktionspolitik in der eisenverarbeitenden Industrie — Tagung des Vereins der märkischen Kleineisenindustrie

Hagen. In einer stark besuchten Vollversammlung des Vereins der märkischen Kleineisenindustrie in Hagen wurde von Vorstand und Geschäftsführung Stellung genommen zu dringenden Organisations- und Wirtschaftsfragen überhaupt. Der Vorsitzende des Vereins, Paul Ferdinand Peddinghaus-Gevelsberg, ging in seinem Vortrag über „Dringende Organisations- und Wirtschaftsfragen" davon aus, daß innerhalb der eigenen Reihen und auch im Handel den Bestrebungen zu einer Ordnung und Gesundung der Wirtschaftsverhältnisse noch vielfach Schwierigkeiten bereitet würden. Der Redner behandelte sodann eingehend die Tätigkeit der im Bezirk der Südwestfälischen Handelskammer gebildeten Preisprüfungsstelle, durch die der sogenannte „gerechte Preis" für sämtliche Produkte der eisenverarbeitenden Industrie ermittelt werden soll. Dabei würden alle Unkostenfaktoren berücksichtigt. Die Preisprüfungsstelle leiste hier eine wichtige volkswirtschaftliche Arbeit. Die Unkosten würden nicht willkürlich gewählt, sondern auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse errechnet unter Zugrundelegung einer 4prozentigen Verzinsung der Schulden der betreffenden Firma und unter Annahme eines Ausnutzungsgrades von 60 bis 70 Prozent. Durch die Festsetzung des gerechten Preises sollten unter keinen Umständen Schwierigkeiten in die Abnehmerkreise getragen werden, und Preiserhöhungen, die sich nach den Feststellungen der Prüfungskommission als notwendig erwiesen, würden nur zögernd und vorsichtig vorgenommen. Man habe bei der Preisfestsetzung zunächst nur einen Gewinn für die Werke von 3 Prozent veranschlagt. Fabrikant Peddinghaus gab im Zusammenhang hiermit einige Beispiele über die Erlösberechnung an.

Bei einem Produkt der Kleineisenindustrie sei ein angemessener Preis von 8,22 RM. errechnet worden, zurzeit seien jedoch nur 5,98 RM. dafür zu erlösen.

Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß die nationale Regierung in Erfüllung einer der Programmpunkte gleiche Arbeitsmöglichkeiten für [illegible] werde. Nachdem die Reichsbahn und andere Großabnehmer nach langen Verhandlungen von der Notwendigkeit des gerechten Preises überzeugt worden seien, dürfe man nicht daran zweifeln, daß auch die übrigen Abnehmer diese Notwendigkeit einsehen würden. Auf die Dauer gäbe es nur eine wirksame Arbeitsbeschaffung, das sei die Deckung des natürlichen Bedarfes, die nur möglich sei bei einem rentablen Arbeiten der Betriebe. Die Herstellung gerechter Preise sei die Voraussetzung hierfür und für den berufsständischen Aufbau. Zum Schluß streifte Fabrikant Peddinghaus die Frage des Exports, der für die deutsche Industrie sehr notwendig sei.

Der Geschäftsführer des Vereins, Dr. Ostermann-Hagen behandelte anschließend die Wirtschaftsverordnungen vom 15. Juli 1933 auf Grundlage gesunder Preis- und Produktionspolitik in ausführlicher Weise. Eine gesunde Markt- und Preispolitik werde, wie der Redner u. a. ausführte, immer die Grundlage gesunden Wirtschaftens bilden müssen. Deshalb sei es logisch und konsequent gedacht, wenn die Unternehmerschaft bei der Durchführung des ständischen Aufbaues daran gegangen sei, in den eigenen Reihen Ordnung zu schaffen. Man habe streng zu scheiden zwischen ständischem Aufbau einerseits und den Möglichkeiten zur Gesundung der Wirtschaft andererseits, die durch die Wirtschaftsverordnungen gegeben seien. Durch verschiedene Verordnungen, namentlich durch die über die Errichtung von Zwangskartellen könne man Unternehmer, die die Bemühungen um Besserung der Verhältnisse sabotierten, in Reih und Glied zwingen. Auch könne der Reichswirtschaftsminister Quotenverbände schaffen und in solche Verbände eingreifen. Hätte man diese Verordnung Monate früher gehabt, dann wäre der Kampf der Verarbeiter gegen die eisenschaffende Industrie um vieles leichter gewesen. — In der Aussprache betonte der Vertreter des Regierungspräsidenten in Münster die Bereitwilligkeit der Regierung zur Hilfe durch Auftragserteilung an die Kleineisenindustrie im Rahmen des öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Was Italien sagt

Ein Nachwort zum französisch-englischen Schritt in Berlin

Wie die Agenzia Stefani meldet, werden **in verantwortlichen römischen Kreisen** mit Bezug auf den kürzlich erfolgten **Schritt in Berlin wegen der Frage der österreichisch-deutschen Beziehungen** folgende Mitteilungen gemacht:

Im Laufe einer langen Unterhaltung über die europäische Gesamtlage und über die italienisch-deutschen Beziehungen hat Ministerpräsident Mussolini die Aufmerksamkeit des Vizekanzlers von Papen bei Gelegenheit seines Besuches in Rom im vergangenen Juli auf die Notwendigkeit gelenkt, eine Entspannung zwischen Oesterreich und Deutschland zu erzielen, die im Interesse der Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern und dieser Länder mit den anderen Nationen liege. Vizekanzler von Papen hat darauf die Erklärung abgegeben, daß er dem Reichskanzler darüber Bericht erstatten werde, und ist dieser Zusage nachgekommen.

Zwischen den diplomatischen Vertretern der beiden Regierungen folgten dann Unterhaltungen über diesen Gegenstand, die — was eigentlich zu bemerken überflüssig ist — stets einen sehr diskreten und privaten Charakter trugen.

Da die britische Regierung inzwischen die Initiative zu einem Schritt in Berlin ergriffen hatte, wies die italienische Regierung darauf hin, daß es ihr im Interesse des gewünschten Erfolges zweckmäßiger erscheine, den Ausgang der im Zuge befindlichen privaten und vertraulichen Unterhaltungen abzuwarten.

In Verfolg dieser Unterhaltungen hat die deutsche Regierung dem italienischen Botschafter beruhigende Versicherungen über die Radiopropaganda und die Ueberfliegung österreichischen Gebietes abgegeben. Die italienische Regierung beeilte sich darauf, den Inhalt dieser Antwort dem englischen und französischen diplomatischen Vertreter bekanntzugeben und betonte dabei, daß sie es für zweckmäßig erachte, den Schritt in Berlin nicht stattfinden zu lassen. Dieser Schritt hätte vermieden werden können, wenn die für die entsprechenden Mitteilungen von London und Paris nach Berlin notwendige Zeit zur Verfügung gestanden hätte.

Die römischen Kreise sind der Ansicht, daß es in Zukunft durchaus notwendig ist, der Reihe von Zwischenfällen Einhalt zu tun, um die erbetene Rückkehr zu normalen Beziehungen zwischen Berlin und Wien herbeizuführen.

Ernennungen und Entlassungen

Hörsing ohne Wartegeld aus dem Staatsdienst entlassen

Der preußische Minister des Innern hat den früheren sozialdemokratischen Oberpräsidenten der Provinz Sachsen Otto Hörsing auf Grund des § 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mit sofortiger Wirkung aus dem Staatsdienst entlassen. Von der nach der gesetzlichen Vorschrift gegebenen Möglichkeit zur Weiterzahlung des Wartegeldes an Hörsing bis Ende Oktober d. J. ist ausdrücklich abgesehen worden. Hörsing erhält demnach vom 11. August d. J. ab keinerlei Bezüge mehr aus der Staatskasse.

Kölling zum Landgerichtsdirektor ernannt

Der frühere Magdeburger Landgerichtsrat Kölling, der im Schröder-Haas-Prozeß die Voruntersuchung führte, durch Eingriffe des damaligen Oberpräsidenten Hörsing aber ausgeschaltet und später seines Amtes enthoben wurde, ist jetzt zum Landgerichtsdirektor ernannt worden.

Der Vorsitzende des Württembergischen Offiziersbundes seines Amtes enthoben.

Wie der „NS-Kurier" berichtet, ist Generalleutnant a. D. **von Teichmann**, der Vorsitzende des Württembergischen Offiziersbundes, seines Amtes enthoben worden, weil er sich geweigert hat, eine Ortsgruppe des Offiziersbundes in Oberndorf-Neckar, die eine feindselige Einstellung gegen den nationalsozialistischen Staat erkennen ließ, aufzulösen. Von Verhängung der Schutzhaft gegen Generalleutnant von Teichmann wurde wegen seines hohen Alters abgesehen.

Zweigstellensteuer

aber keine Warenhaussteuer in Preußen

Im Anschluß an die vor einigen Tagen ergangene Verordnung über die Durchführung der Warenhauszweigstellen-Steuer haben, wie das VDZ.-Büro meldet, der preußische Innenminister und der Finanzminister einen Erlaß veröffentlicht, in dem festgesetzt wird, daß **die preußische Staatsregierung von der Ermächtigung** des Reichsgesetzes über die Warenhaussteuer, eine solche **Warenhaussteuer einzuführen oder den Gemeinden die Einführung zu gestatten, keinen Gebrauch gemacht** habe. Die Einführung einer Warenhaussteuer ist somit in Preußen im Rechnungsjahr 1933 in jedem Falle unzulässig.

Hinsichtlich der landesrechtlichen **Filialsteuer** bleibt es bei den bisherigen preußischen Bestimmungen, wonach es **den Gemeinden gestattet** ist, **Zuschläge zur Gewerbesteuer** für Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, die im Gemeindebezirk Zweigstellen unterhalten, ohne in ihm ihren Hauptsitz zu haben **bis zu einem Fünftel über die sonst in der Gemeinde festgesetzten Hundertsätze hinaus zu erhöhen.** Die zur Einführung oder Erhöhung der Filialsteuer erforderliche Genehmigung wird den Regierungspräsidenten übertragen.

Gleichzeitig wird in dem Erlaß mitgeteilt, daß die Regierung von der **Ermächtigung**, alle Gemeinden zur Einführung einer Filialsteuer **zu verpflichten**, nicht allgemein, wohl aber **hinsichtlich der Filialen von Warenhausunternehmen, Einheits- und Kleinpreisgeschäften Gebrauch gemacht** habe. Die entsprechende Verordnung ist vor einigen Tagen veröffentlicht worden.

Die Tagung des Studentenkampfbundes „Deutsche Christen"

Im Studentenkampfbund „Deutsche Christen" sprach Professor Dr. Fabricius über „Volksmission in der deutschen Evangelischen Kirche".

Er führte u. a. aus: Das deutsche Volk bedarf heute dringend einer ganz groß angelegten volksmissionarischen Arbeit. Das Kirchenvolk ist in weitestem Umfange entkirchlicht worden und die Menschen sind durch den Geist des Maschinenzeitalters seelisch verödet. Darüber hinaus sind sie durch kommunistische Agitation feindselig gegen die Religion gestimmt. Auf der anderen Seite ist gerade heute eine außerordentliche Aufgeschlossenheit für geistige Beeinflussung vorhanden. Die Volksmission hat nun die Aufgabe, die Seele des deutschen Volkes mit dem Geiste des Evangeliums zu erfüllen.

Die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens

Im Reichsgesetzblatt vom 8. August 1933 wird eine **Verordnung** veröffentlicht, die bestimmt, daß auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 und der Bestimmungen des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juni 1933 **vermietete oder unter Eigentumsvorbehalt gelieferte Sachen eingezogen** werden können, **wenn der Berechtigte nicht seine Rechte innerhalb eines Monats** nach der Beschlagnahme der Sachen oder, wenn die Sachen beim Inkrafttreten dieser Verordnung bereits beschlagnahmt waren, bis zum 1. September 1933 bei der Stelle, die die Beschlagnahme durchgeführt hat, **anmeldet.**

*

Die Polizei in München teilt mit:

Der seit den Tagen der nationalen Revolution flüchtige ehemalige SPD-Abgeordnete und Landgerichtsrat **Dr. Wilhelm Högner**, zuletzt in München wohnhaft, versuchte vor einigen Tagen, seine gesamte **Wohnungseinrichtung** nach Innsbruck, seinem gegenwärtigen Wohnort, **verschicken** zu lassen. Um die Vermögenswerte vor dem Zugriff des Staates zu sichern, verschleierte er den Transport durch Vorschiebung von Strohmännern und durch Erstellung eines Scheinverkaufsvertrages. Die bayerische politische Polizei kam jedoch noch rechtzeitig hinter diese Schiebung und **beschlagnahmte die bereits verladene Wohnungseinrichtung.**

Auch NSBO.-Mitglieder gehören in die Deutsche Arbeitsfront

Der Organisationsleiter der NSBO und der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenosse **Muchow**, hat, wie das VdZ-Büro meldet, eine Anweisung verfügt, wonach die **Verpflichtung** besteht, daß **auch sämtliche NSBO-Mitglieder Mitglieder der entsprechenden Arbeiter- und Angestellten-Verbände der Deutschen Arbeitsfront sein müssen.**

Das nationalsozialistische Deutschland kenne in **Zukunft keine unorganisierten Arbeitnehmer und Arbeitgeber** mehr. Die gegebene Organisation hierfür sei die Deutsche Arbeitsfront. Daher haben nach und nach alle NSBO-Mitglieder ihre Mitgliedschaft bei den entsprechenden Arbeiter- und Angestelltenverbänden der Deutschen Arbeitsfront anzumelden. Sie werden dort, so heißt es in der Anweisung weiter, sofern sie nicht als Verbandsamtswalter eingesetzt werden, genau wie die anderen als einfache Mitglieder geführt. Sie haben daher auch wie die anderen Verbandsmitglieder die Anweisungen der Verbandsdienststellen, soweit es sich um reine Verbandsangelegenheiten handelt, zu befolgen. Kein NSBO-Mitglied darf sich weigern, Mitglied eines Verbandes der Deutschen Arbeitsfront zu werden.

Die Reichstheaterkammer

Die sieben Spitzenverbände des deutschen Theaters haben sich mit Unterstellung unter den Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda zur **Reichstheaterkammer** vereinigt, der die einheitliche Pflege eines nationalen deutschen Theaters obliegt.

Durch Beschluß ihrer Vorstände gehören der Reichstheaterkammer an: Der Deutsche Bühnenverein, die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, die Vereinigung der künstlerischen Bühnenvorstände, der deutsche Chorsängerverband und Tänzerbund, die Vereinigung Bühnenverleger, der Verband deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten, der Einheitsbund deutscher Berufsmusiker.

Reichsminister **Dr. Göbbels** hat **zum Präsidenten** der Reichstheaterkammer Ministerialrat **Otto Laubinger ernannt** und seinem lebhaften Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Reichstheaterkammer die Unterstützung und den gesetzmäßig festgelegten Schutz des Reiches baldigst finden werde.

Der Streik in Straßburg

Ein junger Maurer in Straßburg wurde in der Nacht von Arbeitslosen aus Rache dafür, daß er der Streikparole zum Trotz gearbeitet hatte, **durch Messerstiche schwer verletzt. Die Streiklage ist unverändert.** Die Kommunisten entfalten eine eifrige Tätigkeit, hetzen die Arbeiter auf und wollen auch in den Privatbetrieben einen Streik entfachen.

Kleine polit. Nachrichten

Reich und Länder versagen den Geschäftsführern des Mitteldeutschen Rundfunks Entlastung

In der ordentlichen Gesellschafterversammlung der Mitteldeutschen Rundfunk GmbH. versagten die Reichsfunkgesellschaft mbH. sowie die Vertreter der Freistaaten Sachsen, Preußen und Thüringen den bisherigen Geschäftsführern Dr. Kohl und Dr. Neubeck die Entlastung, weil deren Geschäftsführung nach den vorliegenden Berichten zu erheblichen Beanstandungen Anlaß gegeben hat und vor einer endgültigen Klärung eine Entscheidung in irgendeiner Richtung nicht möglich ist.

Dr. Luther nach Amerika zurück

Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Hans Luther, verläßt mit seiner Familie an Bord des Lloyd-Schnelldampfers „Columbus" am 10. August nach kurzem Aufenthalt wieder Deutschland, um von Bremerhaven nach Amerika zurückzukehren.

Deutscher Protest wegen tschechischer Verdächtigungen Deutschlands

Der deutsche Geschäftsträger in Prag, Gesandtschaftsrat Holzhausen, hat beim tschechoslowakischen Außenministerium gegen die jüngsten Aeußerungen des Stellvertreters des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten, Eisenbahnminister Bechyne, die dieser auf dem tschechoslowakischen Eisenbahnerkongreß getan hat, Protest eingelegt. Bechyne hatte u. a. behauptet, das deutsche Volk werde zum nationalistischen Militarismus und für Revanchekrieg erzogen.

Letzte Nachrichten

Kriegszustand über Kuba

Wie das Reutersche Büro erfährt, hegt die kubanische Regierung den lebhaften Wunsch, vom Präsidenten Roosevelt eine genaue Aufklärung über die Vollmachten des amerikanischen Botschafters in Kuba zu erhalten, dessen Vermittlungsvorschlag von der kubanischen Regierung noch nicht angenommen wurde. Der kubanische Botschafter in Washington, der sich in Newyork aufhält, hat den Präsidenten Roosevelt um eine Unterredung gebeten und ist im Begriff, nach Hydepark abzureisen.

*

Aus **Havanna**, 9. August, meldet das Reuterbüro:

Präsident Machado hat über die ganze Insel Kuba den Kriegszustand verhängt.

Landesbischof Müller vor dem Studentenkampfbund „Deutsche Christen"

Landesbischof Ludwig Müller sprach am Mittwochabend in der Berliner Universität vor dem **Studentenkampfbund „Deutsche Christen" über „Volk und Kirche".** Das große Ziel der Deutschen Christen sei, eine einheitliche deutsche evangelische Kirche zu schaffen. Jetzt gelte es, die der Kirche Verlorengegangenen zurückzugewinnen. Die nationale Freiheitsbewegung gründe sich auf Glauben, Vertrauen und Liebe. Das deutsche Volk müsse wieder lernen, daß Christ sein Kampf bedeute. Das Ziel sei, die Kirche wieder in Offensive zu bringen. Parteien in der Kirche dürfe es nicht mehr geben, nur noch eine einheitliche Linie der Glaubenslehre.

Gegen die Zollpolitik der USA

Der deutsche Industrie- und Handelstag teilt mit:

Seit einiger Zeit erheben **die Vereinigten Staaten** ihre ohnehin bekanntlich **außerordentlich hohen Zölle in Golddollars.** Hierdurch wird mittelbar die bereits aufs äußerste eingeschränkte **Einfuhr nach den Vereinigten Staaten noch mehr gedrosselt, ja nahezu unmöglich. Die großen Schuldnerländer wie Deutschland**, die genötigt sind, ihre Zahlungsverpflichtungen in Warenform zu leisten, werden auf diese Weise trotz ihrer Bereitwilligkeit **gehindert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.** Der Gläubiger setzt somit selbst in Verzug. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat die Reichsregierung dringend gebeten, gegen diese wirtschaftlich **widersinnigen** Zollzuschläge in USA. **Eindruck** zu erheben.

Sport

Der Deutsche Meister siegt in Duisburg

Duisburg 08 — Fortuna Düsseldorf 5:4

Im Rahmen seiner Jubelfeier aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens führte der Duisburger F. V. 08 am Mittwoch ein Spiel gegen den Deutschen Meister, Fortuna Düsseldorf, durch. Fortuna hatte eine große erste Halbzeit und schoß in ihr durch Mehl und Zwolanowski (zwei) drei Tore, während Duisburg nichts ausrichten konnte. Nach dem Wiederbeginn riß sich aber die Gastgeberelf zusammen und setzte nun Fortuna mächtig zu. Zwei Tore waren der Erfolg ihres Drängens, aber bald hatte Mehl das Ergebnis wieder auf 4:2 gestellt. Im Endspurt schaffte Duisburg durch Elfmeter noch ein Tor

4:1 für Schalke

Tura Bonn verstärkt kein Gegner

Eine recht glatte Rechnung machte der Westdeutsche Meister, Schalke 04, am Mittwoch in seinem Bonner Gastspiel. Obwohl sich die dortige Tura verstärkt hatte, konnte sie gegen das überlegene Spiel der „Knappen" absolut nichts ausrichten. Schon in der ersten Minute führte Schalke durch einen Volltreffer Kuzorras mit 1:0, eine gute Viertelstunde später ließ der Schalker Internationale den zweiten Treffer folgen, und zehn Minuten vor der Pause schaffte er auf Zuspiel von Czepan Tor Nr. 3. Als kurz nach Wiederbeginn der vierte Treffer für Schalke gefallen war, ließen sich nun die Knappen etwas Zeit und Bonn etwas mehr Bewegungsfreiheit. Aus einer Kombination der Bonner Verstärkung Heidemann-Niggemeyer-Steffes fiel schließlich auch ein Gegentreffer. Schalke beherrschte den Rest des Spieles und begnügte sich mit einer Demonstration der spielkulturellen Durchbildung.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 8. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 12098
6 Gewinne zu 5000 M. 214443 265224 348228
14 Gewinne zu 3000 M. 28519 28994 100350 153983 172553 260673 370097
36 Gewinne zu 2000 M. 17597 24313 25487 55880 65471 68475 92163 104877 112990 114021 156807 181952 232525 300835 305031 335168 358409 384036
112 Gewinne zu 1000 M. 7702 7815 10779 24601 26520 28423 33993 42037 50577 53848 55638 59398 71433 78179 79987 80715 83069 85198 87886 102065 111153 121317 141011 142588 146104 153171 157220 158669 160327 168930 174011 185268 203548 211247 225978 230769 248003 260369 262571 266032 273684 276597 281305 287148 298436 310654 312674 318034 341751 358095 368137 369357 376797 378855 383217 383469
188 Gewinne zu 500 M. 2270 19915 21948 24267 24679 25706 30621 31392 33771 41463 44575 46063 52643 53580 54158 60789 61367 66121 67922 74787 79029 84505 86888 88283 91812 93426 95742 107444 112246 114446 116261 120859 126678 127615 144795 148084 152475 152856 155915 164733 169348 170800 175423 177762 181464 192719 195369 197418 205359 212389 214648 215028 219702 227150 235490 237206 237452 246911 248529 257083 260650 263947 263955 268188 270941 277369 278881 281235 284701 295595 297114 297458 300731 306532 307247 313390 315478 322944 342230 342324 345234 347774 349178 350219 370139 374989 380406 384771 385314 386047 389341 390128 396843 398025

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 18528 76627 147169 180814
10 Gewinne zu 5000 M. 138141 193244 225476 242755 366395
18 Gewinne zu 3000 M. 47900 137326 178303 206233 243669 325836 371237 372554 387550
72 Gewinne zu 2000 M. 1710 10349 28882 34432 55070 56665 75730 90917 123378 143779 162551 172564 190708 194422 195830 197033 208035 214259 215221 219730 226712 229040 235467 241697 249366 262601 281780 292129 323870 327550 345079 348858 349822 358517 377066 381507
96 Gewinne zu 1000 M. 7645 21607 53148 53930 67378 80360 83826 89022 92184 94461 96123 115376 119065 119835 120044 145216 147276 154813 179840 194591 200467 203546 236653 244507 246030 249710 251833 266995 270548 273228 285623 285867 291789 306963 313196 334375 335043 339139 341009 343931 354353 354698 355362 357755 360783 368342 384801 398388
192 Gewinne zu 500 M. 7552 13176 15629 23584 31668 32536 39252 45492 45669 54394 57206 57922 62168 69088 72054 81931 82141 87295 90165 91520 94936 104316 104492 105744 112107 113194 113267 114675 116560 123481 124341 124615 126059 126794 126939 129156 133996 135271 138837 145348 154867 155231 156542 157310 163211 165640 168670 183679 185995 188587 190673 199027 205584 209242 224877 226240 226455 230144 235052 237262 240610 240873 246048 254892 255533 256745 262839 279900 281354 284577 286022 291504 293525 296343 296357 300053 305330 312639 317717 327985 331447 338037 347463 352537 354844 369129 371178 379771 382010 386809 386057 387238 387501 387636 394890 397365

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 12 zu je 50000, 30 zu je 25000, 190 zu je 10000, 484 zu je 5000, 968 zu je 3000, 3392 zu je 2000, 5792 zu je 1000, 9618 zu je 500, 28832 zu je 400 M.

4 Wochen kostenlos

Wirtschaftliche Kurzbriefe

Deutschlands größte Fachschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung, die viele Zehntausende fortschrittlicher Köpfe zu ihren Abonnenten zählt und die auch Ihnen helfen will, Ersparnisse zu erzielen, Vorteile für sich herauszuholen. — Eine gute Sache in Ruhe zu prüfen, kann nie schaden. Schicken Sie deshalb den anhängenden Gutschein noch heute ab!

Rudolf Lorentz Verlag
Charlottenburg 9

Gutschein!

Liefern Sie mir — uns die WK gegen diesen Gutschein vier Wochen lang vollkommen kostenlos zur Probe!

Anschrift bitte deutlich!

---

1 guterh. Flurgarderobe,
1 kl. Ofen,
1 vers. Kronleuchter
zu verkaufen.
Thomästr. 23.

Jeden Donnerstag frische beste
Rinderwurst.
Ernst Borbein.

Suche reellen
Verlader
für Weißkohl zum Einschneiden, für Herbstlieferung später Rot- u. Wirsingkohl.
Angebote an: **Jakob Dersch, Biedenkopf**, Landesprodukte, Stadtgasse 20

Schützenverein „Große Westhofe" Soest 1926
Generalversammlung
am Sonntag, dem 13. August um 5 Uhr beim Sch.-Br. Peter Bauer.
Um zahlreiches Erscheinen der Schützenbrüder wird gebeten. Die Damen des Vereins werden um 9 Uhr zu der Versammlung herzlich eingeladen. **Der Vorstand**

Krieger- und Landwehr-Verein Soest
Sonnabend, d. 12. August 1933, abends 8½ Uhr
Generalversammlung.
Tagesordnung u. a.:
Führerwahl,
Neuanmeldungen.

Heute morgen um 2 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, meine einzige, gute Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante, Nichte, und Cousine, die

Ehefrau Wilhelm Höptner
Anneliese geb. Horstmann
im Alter von 28 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:
Willi Höptner
Familie Förster

Soest, Bochum-Dahlhausen, Liebau (Schlesien), den 9. August 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 12. d. Mts. nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause Wippgasse 5.
Das feierliche Seelenamt ist Samstag morgen um 7¼ Uhr im St. Patroklidom.



Wie ein Spiegel jeder Teller, IMI säubert alles schneller!

Bei IMI gibts nur eins: „Schmutz auflösen – Frische bringen!" Das geschieht so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude daran haben! In wenigen Minuten ist die Geschirrsäuberung getan. IMI ist die vielseitigste und tüchtigste Hilfe im Haus – und zugleich die billigste. Auf der ganzen Welt gibt es nur ein IMI! Beim Geschirraufwaschen genügt 1 Teelöffel IMI für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

170/339

IMI zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Verein Heimatpflege.
Montag, den 14. August, 3 Uhr ab Verkehrsamt
Ganztag-Wanderung ins Möhnetal.
Karten für die Autobusfahrt bis Scharfenberg 2,25 RM bis Samstag im Verkehrsamt lösen.

Deutschland braucht Kraftfahrer!
Herein in das N. S. K. K.
Anmeldungen nimmt das N. S. K. K. Soest, Marktstraße 12 entgegen.

Bremer-Roland-Cigarre
Fehlfarben, mittelkräftig empfehle ich besonders für **10** Pfg.
Kisten à 50 Stück mit 5 Prozent Rabatt.
Cigarrenhaus **Wilhelm Koch,** Markt Fernruf 332.

Giesenbauers Kaffee
den Kaffee für den Kenner, erhalten Sie in der
Drogerie neben der Deutschen Bank.
Ruf 962.

Bekanntmachung.
Gefunden: Ein Ring.
Der rechtmäßige Eigentümer kann seine Ansprüche hier geltend machen.
Lohne, den 9. August 1933.
Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 11. August versteigere ich um 10½ Uhr in der Gastwirtschaft Andernach, Osthofentor:

1 Klavier, 1 Büfett, 1 Credenz, 1 Bücherschrank unt., 1 Schreibtisch, 1 Sekretär, 1 Ausziehtisch, Stühle, Sofas, Radioapparate, 1 Nähmaschine, 1 Schreibmaschine, 1 Fahrrad, 1 Kleiderschrank, Bettstelle, Waschtisch, Teppich u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.
Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Aelteres Beamten-Ehepaar sucht
3 Zimmer u. Küche
zum 1. Sept. oder Okt. zu mieten.
Offerten an d. Geschst. ds. Bl. unter Nr. 3859.

3-4 Zimmer-Wohnung
von jg. Ehepaar gesucht.
Offerten unt. Nr. 3858 an die Geschst. ds. Bl.

Astos Tabake
in verbesserter Qualität
Pastoren Tabak ½ Pfd. 75 Pfg.
Jäger Tabak ½ Pfund 1 Mk.
Amerikanischer ½ Pfund 1,25 Mk.
Grob und Krüll nur bei
Adolf Storck
Brüderstr. 5.

Der Deutsche Sender
Die Funkzeitschrift des Dritten Reiches
mit vollständigem Europaprogramm, unabhängiger, bewußt nationaler Rundfunk-Kritik, Roman, Rätsel- und Basteleck
Monatlicher Bezugspreis **nur noch 85 Pf.** zuzüglich 6 Pf. Zustellgeb.-Ar
Einzelheft . **23** Pf.
Zu beziehen durch die Post und jede Buch- und Zeitschriftenhandlung. Probehefte kostenlos vom Verlag
Der Deutsche Sender, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23



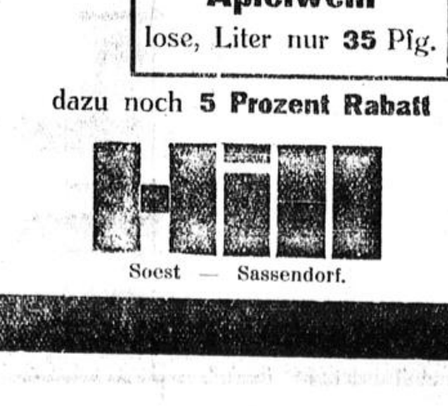
Schlanker werden ohne Beschwerden

Eine ideale Entfettungs-Kur duldet keine Berufsstörung, keinerlei schädliche Nebenwirkungen, keine besondere Diät. Diese Forderung erfüllen restlos **Dr. Hoffbauers Entfettungstabletten,** hergestellt aus reinen Pflanzenextrakten. Schon nach kurzer Dauer erhöhtes Wohlbefinden. Die Erfolge schwanken zwischen 10—40 Pfund Abnahme je nach Dauer der Kur, bei 400 bzw. 600 Tabletten. Originalpackung 100 Tabl. RM 2.70, 200 Tabl. RM 4,95, 400 Tabl. RM 9,00, 600 Tabl. RM 12,—. **Generaldepots:** Elefanten-Apotheke, Berlin SW 19, Leipziger Straße 74 (am Dönhoffplatz). Hersteller: H. Bodmin Nachf., Berlin SW 68.



Ehestands-Darlehen
für Hausgeräte
Bekommen Sie, Ihre Tochter od. Ihr Sohn auch ein solches Darlehen? Schaffen Sie sich dafür auch die Geräte für die Küche an. Sie werden gut beraten bei
Oberwinter
hinterm Rathaus.

Die kalte Küche



Sehen Sie nur
wie billig!

Oelsardinen, große Dose nur 120 gr. netto Inhalt		25 Pfg.
Camembert Käse	Schachtel	20 Pfg.
Limburger Käse in Staniol	Pfd.	37 Pfg.
Holländer und Edamer Käse vollfett	½ Pfd.	36 Pfg.
Tilsiter vollfett	½ Pfd.	42 Pfg.
Schweizer Käse	¼ Pfd.	24 Pfg.
gek. **Schinken**	¼ Pfd.	27 Pfg.
Bauchspeck, hiesige Ware	Pfund nur	88 Pfg.
Fettheringe in Tomaten	Dose nur	38 Pfg.

Apfelwein
lose, Liter nur **35** Pfg.

dazu noch **5 Prozent Rabatt**

Hill
Soest — Sassendorf.